Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 133 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 10. Juni 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Die internationale Sanitätskonferenz besucht die „Gesolei".

wtb. **Düsseldorf,** 9. Juni. (Tel.) Die internationale Sanitätskonferenz, die gegenwärtig in Paris tagt, unterbricht ihre Sitzungen, um am Montag, den 14. Juni, Düsseldorf und die Große Ausstellung zu besuchen. Ihr Besuch ist entgegen früheren Absichten einige Tage früher gelegt worden. 80—100 Teilnehmer der Internationalen Sanitätskonferenz sind als Besucher angemeldet.

Besuch des Reichspräsidenten in Mecklenburg-Strelitz.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Der Herr Reichspräsident wird am Samstag, den 12. d. Mts., der mecklenburg-strelitzschen Regierung in Neu-Strelitz einen Besuch abstatten.

Parteiführerbesprechung.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages trat heute mittag zu einer kurzen Beratung zusammen, in der eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien für die erste Beratung der Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung festgesetzt wurde.

Die Reparationszahlungen im zweiten Annuitätsjahr bis 31. Mai.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Nach dem von dem Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen ausgegebenen Bericht über die Einnahmen und Zahlungen im 2. Annuitätsjahr bis zum 31. Mai betrugen die Gesamteinnahmen in diesem Annuitätsjahr bis zum 31. Mai 823 294 982 Goldmark. Unter Hinzurechnung des Barbestandes am 31. August 1925 von 107 013 721 Gm. ergibt sich ein Gesamtbarbestand von 930 308 253 Gm. Für den Mai allein ergibt sich eine Gesamteinnahme von 88 012 258 Gm. Die Gesamtzahlungen an die verschiedenen Mächte beliefen sich im Mai auf 88 173 032 Mm., im zweiten Annuitätsjahr bis zum 31. Mai auf 746 275 190 Goldmark.

Die Immunität des Abgeordneten Kube aufgehoben.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hat heute beschlossen, im Plenum die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Kube zu beantragen, damit die Strafverfolgung gegen ihn wegen Hochverrats eingeleitet werden kann. In einem zweiten Falle wegen Verfolgung des Abgeordneten Kube in einer Beleidigungsklage wurde die Aufhebung der Immunität versagt.

Kommunistenverhaftungen in Berlin.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Auf Anordnung des Untersuchungsrichters hat die politische Polizei gestern nachmittag eine Anzahl Haussuchungen bei kommunistischen Funktionären vorgenommen und etwa 10 Personen verhaftet. Die Festgenommenen wurden zunächst ins Polizeipräsidium gebracht. Fünf der Verhafteten wurden dann dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Haussuchungen und die Verhaftungen erfolgten wegen der Verbreitung der vor längerer Zeit von der Polizei auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorgenommenen Beschlagnahme der Broschüre „Irgendwie", die zum Kampfe gegen die bestehende Verfassung aufrief.

Friede in Nicaragua.

wtb. **Hamburg,** 9. Juni. (Tel.) Nach einem dem nicaraguanischen Generalkonsulat in Hamburg zugegangenen Kabeltelegramm des Präsidenten der Republik Nicaragua, General Chamorre, ist der Friede in Nicaragua vollständig wieder hergestellt.

Weibliche Polizei in Dresden.

wtb. **Dresden,** 9. Juni. (Funkspruch.) Bei der Beratung des Polizeihaushalts im Haushaltsausschuß des Landtags teilte der Minister des Innern Müller mit, daß man in den nächsten Wochen in Dresden mit der Einführung weiblicher Polizei beginne. Von zahlreichen Bewerberinnen sollen sechs ausgesucht und für ihre Aufgaben vorgeschult werden.

Vom Wettbewerb für das Völkerbundshaus.

wtb. **Genf,** 9. Juni. (Tel.) Der Völkerbundsrat hat beschlossen, daß an dem internationalen Wettbewerb für die Entwürfe zum Bau des Versammlungshauses des Völkerbundes auch deutsche, Saarländer und Danziger Architekten teilnehmen können.

Zu den deutsch-franz. Handelsvertragsverhandlungen.

wtb. **Paris,** 9. Juni. (Tel.) Havas berichtet: Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen scheinen nicht rechtzeitig zum Abschluß gebracht werden zu können, da das Abkommen vom Reichstag bis zur jetzigen Tagung im Juni nicht ratifiziert werden könnte. Infolgedessen werde ein provisorisches Abkommen geschlossen werden. Ein Teil der deutschen Delegation sei nach Berlin zurückgekehrt, während Ministerialdirektor Posse mit einer Anzahl Mitglieder der Delegation in Paris geblieben sei.

Die Entschädigung für die franz. Abgeordneten.

* **Paris,** 9. Juni. (Tel.) Im weiteren Verlauf ihrer gestrigen Nachtsitzung hat die Abgeordnetenkammer die Erhöhung der jährlichen Bezüge der Abgeordneten von 27 000 auf 42 000 Franken mit 150 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Unruhen in Korea.

wtb. **London,** 9. Juni. (Tel.) Daily Expreß meldet aus Tokio: die japanische Polizei habe in Korea als Vorbeugungsmaßnahme gegen antijapanische Kundgebungen anläßlich des Staatsbegräbnisses des Prinzen Yi umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Angeblich war geplant, die Japaner aus Korea zu vertreiben, um dort eine Sowjet-Regierung zu errichten. Die Zahl der Verhafteten in Söul betrage angeblich 300. Die Regierungsgebäude in Söul werden geschützt und im Hinblick auf die am Donnerstag **zu erwartenden Unruhen von 3000 Polizisten bewacht.**

Staatssekretär oder Generalkommissar

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit einem Antrage der Regierungsparteien zum Haushalt für die besetzten Gebiete, wonach bei diesem Ministerium, statt eines Staatssekretärs künftig ein ständiger Stellvertreter des Ministers mit der Amtsbezeichnung „Generalkommissar des Reichs für die besetzten Gebiete" eingesetzt werden soll.

Abg. Esser (Ztr.) erklärte, Staatssekretär Schmid sei zwar früher politisch neutral gewesen, seit den Wahlen vom Dezember 1924 sei er aber stark als Politiker der Deutschen Volkspartei hervorgetreten. Seiner Ansicht nach sei etatsrechtlich die Ernennung zum Staatssekretär noch nicht erledigt. Schmid habe den neutralen Boden verlassen, der vom Leiter der Angelegenheiten der besetzten Gebiete gefordert werden müsse.

Reichskanzler Dr. Marx gab eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung dieser Angelegenheit und betonte, das Kabinett habe gegen Schmids Ernennung zum Staatssekretär keine Bedenken gehabt und sie sei deshalb auch inzwischen erfolgt. Im übrigen bestritt Schmid die ihm in den Mund gelegten Worte, die er anläßlich einer Rede in Essen gegen die Sozialdemokraten gebraucht haben soll.

Ministerialdirektor Lotholz setzte in längeren juristischen Darlegungen auseinander, daß etatsrechtlich keine Einwendung gegen die Stelle eines Staatssekretärs zu erheben sei.

Abg. Sollmann (Soz.) bemängelte, daß Schmid in weit über das erlaubte Maß hinausgehender Weise Kreise des rheinischen Volkes, insbesondere die Sozialdemokraten, angegriffen habe.

Den weiteren Vorwurf, daß die Regierung sich über Beschlüsse des Reichstages hierbei hinweggesetzt habe, weist Reichskanzler Marx an Hand der Entwicklung der Angelegenheit zurück. Sollte Schmid die Grenze überschritten haben, die einem höheren Beamten gesetzt sei, werde er das Erforderliche veranlassen, aber er müsse erst die Sache genau untersuchen.

Abg. Erking (Ztr.) legte als seine Meinung dar, daß tatsächlich die Sache auch nicht in Ordnung sei. Wenn ein Antrag zu einer Position des Etats zurückverwiesen werde, müsse es auch die betr. Position. Das sei aber nicht geschehen. Die Lasten des nationalen Abwehrkampfes beim Ruhrkampf hätten die Hauptmassen der Bevölkerung, d. h. die Anhänger des Zentrums und der Sozialdemokraten, getragen und deren Vertrauen habe Schmid verloren. Die Belange der notleidenden Bevölkerung würden nicht in der nötigen energischen Weise von Beamten des Ministeriums für die besetzten Gebiete gewahrt.

Abg. Dr. Cremer (DVp.) verteidigt die Ernennung Schmids zum Staatssekretär. Der Reichskanzler mußte nach den bisherigen Verhandlungen zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Umwandlung dieser Stelle in eine Staatssekretärstelle keinen Widerspruch finden würde. Die Rede Schmids sei am 28. Mai, also am Tage der Ernennung zum Staatssekretär, gehalten worden zu Essen im parlamentarischen Ausschuß seiner Partei, also in geschlossener Versammlung. Seiner Meinung nach sei die Rede nicht zu beanstanden, sondern aus dem Geist der Verfassung geboren.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurden die Abstimmungen über den Antrag auf einige Zeit ausgesetzt, um den Regierungsparteien eine Fühlungnahme mit der Regierung in der Frage zu ermöglichen.

Angenommen wurde ein Initiativgesetz über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung. Es werden danach aufgehoben die Preistreibereiverordnung, die Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnung über Notstandsversorgung, die Verordnung über Preisprüfungsstellen, die Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse, die Vorschriften über Marktverkehr und Versteigerungen, die Vorschriften über Zeitungsanzeigen, soweit sie noch in Geltung sind.

Hierauf wandte sich der Ausschuß einem kommunistischen Antrage betr. Erhöhung der Zuschläge zum Grundgehalt der Besoldungsgruppen 1 bis 9 zu. Von seiten der Reichsregierung wurde darauf verwiesen, daß in dieser Zeit der großen finanziellen und wirtschaftlichen Not zuerst für das riesige Heer der Erwerbslosen gesorgt werden müsse. Im Hinblick hierauf lehnte alsdann der Ausschuß den kommunistischen Antrag ab.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Initiativgesetz zur Preistreibereiverordnung.

bb **Berlin,** 9. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein Initiativgesetz zur Aufhebung der Preistreibereiverordnung und der damit zusammenhängenden Verordnungen beraten. Der Ausschuß nahm das Gesetz in folgender Form an:

An die Stelle des § 1 des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung und damit zusammenhängender Verordnungen treten folgende Vorschriften:

Artikel 1: Von den im Artikel 1 der Verordnung vom 13. Juli 1923 genannten Verordnungen werden aufgehoben: 1. die Preistreibereiverordnung, 2. die Verordnung wegen Verbots Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, 3. die Verordnung über die Notstandsversorgung, 4. die Verordnung über Preisprüfungsstellen.

Artikel 2: Von der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 kommen in Fortfall: 1. Aus dem ersten Abschnitt (Untersagung des Handels) die Bestimmungen des § 25, Abs. 3, § 28 Abs. 2, § 30 Abs. 2, §§ 31, 32 und 33 Satz 2. 2. Die Vorschriften des 2. Abschnitts (Preisschilder und Preisverzeichnisse). 3. Die Vorschriften des 4. Abschnitts (Markiverkehr und Versteigerungen). 4. Die Vorschriften des 5. Abschnitts (Zeitungsanzeigen), soweit sie noch in Geltung sind.

Artikel 3: Die Bestimmungen der im Artikel 1 der Verordnung vom 13. Juli 1923 genannten Verordnungen treten im übrigen soweit außer Kraft, als sie sich auf die in Artikel 1, 2 dieser Verordnung aufgehobenen Vorschriften beziehen. Ebenso treten die Bestimmungen außer Kraft, die auf Grund dieser Vorschriften erlassen sind. Sind in Gesetzen oder Verordnungen Vorschriften, die nach Artikel 1 II aufgehoben werden, für anwendbar erklärt, so bleiben diese Vorschriften soweit in Kraft. Das gleiche gilt für die Strafvorschriften gegen Ueberschreitung von Höchstpreisen bei Zuwiderhandlung gegen Preisfestsetzung, die auf Grund des § 62 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 21. August 1919 und der §§ 55 und 56 der Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes über die Regelung der Kaliwirtschaft vom 18. Juli 1919 erfolgten. Artikel 2 wird Artikel 4 und erhält folgende Fassung:

Auf Verstöße gegen die in Artikel 1 und 2 aufgehobenen Vorschriften, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes begangen sind, findet § 2 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches Anwendung.

An Stelle des Artikels 3 tritt folgender Artikel 5: Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach der Verkündigung in Kraft.

Zur Reise des Reichsbankpräsidenten nach London.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Anläßlich der Reise des Reichsbankpräsidenten nach London hat insbesondere die ausländische Presse sich in einer Reihe von Kommentaren geäußert, die alle davon ausgehen, als hätte bei den nach und nach üblich gewordenen Besprechungen zwischen den verschiedenen Notenbankleitern jedesmal besondere schwerwiegende Entschlüsse und Ereignisse mitgespielt. Unter den vielen Mutmaßungen, die an diese Reise geknüpft sind, ist besonders diejenige viel erörtert worden, die von einer deutscherseits ergangenen Anregung zur Revision des Dawesplanes spricht. Der Reichsbankpräsident legt Wert darauf, festzustellen, daß es sich bei seinem Londoner Aufenthalt lediglich um Besprechungen laufender gemeinsamer Angelegenheiten der Reichsbank und der Bank von England gehandelt hat. Es muß auch für weitere ähnliche Zusammenkünfte von vornherein bemerkt werden, daß es völlig müßig ist, an derartige normale Aussprachen Kombinationen von politischer Tragweite zu knüpfen, zumal derartige Dinge aus dem Arbeitsrahmen der Zentralnotenbanken durchaus herausfallen.

Der Völkerbundsrat und die Ratsreform.

wtb **Genf,** 9. Juni. (Tel.) Der Völkerbundrat behandelte heute nachmittag in kurzer geheimer Aussprache die Frage der Ratsreform und die eventuelle Einberufung der zweiten Tagung des Prüfungsausschusses. Die Vertreter Brasiliens und Spaniens ergriffen dabei nicht das Wort, dagegen gilt es für wahrscheinlich, daß Mello Franco in der öffentlichen Sitzung am Donnerstagvormittag eine kurze Erklärung abgeben wird. Das italienische Ratsmitglied soll im gleichen Zusammenhang die bereits im Prüfungsausschuß abgegebene Erklärung erneuern, daß Italien mit einer Erhöhung der Gesamtzahl der Ratsmitglieder auf 14 unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß über diese Zahl nicht hinausgegangen wird. Nach dem jetzigen Stande der Dinge scheint es sich morgen um eine rein formale Entgegennahme des Vorberichts des Prüfungsausschusses zu handeln. Dabei bleibt die Absicht bestehen, daß Guani als Präsident des Rats im Einvernehmen mit Motta, dem Präsidenten des Prüfungsausschusses, diesen Ausschuß zu einer zweiten Tagung einberufen kann, die aber kaum, wie ursprünglich vorgesehen, bereits am 28. Juni zusammentreten dürfte, und deren Einberufung vor der nächsten Ratstagung im September oder einer etwaigen früheren außerordentlichen Ratstagung noch nicht sicher ist.

Mello Franco wieder erschienen.

wtb **Genf,** 9. Juni. (Tel.) Das brasilianische Ratsmitglied Mello Franco ist heute vormittag zur öffentlichen Sitzung des Völkerbundrates wieder erschienen. Nach dieser Entwicklung gewinnen die Nachrichten an Wahrscheinlichkeit, wonach die Studienkommission nicht, wie vorgesehen war, am 28. Juni wieder zusammentreten wird und daß einer zweiten Tagung der Studienkommission wahrscheinlich der Völkerbundrat selbst einige Zeit vor der nächsten Völkerbundversammlung zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten wird.

Deutscher Reichstag.

209. Sitzung.

VTZ. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) In der Fortsetzung der 2. Beratung der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz wird zunächst der Artikel 1 der Vorlage in der Ausschußfassung angenommen. Dagegen stimmen nur die Kommunisten.

In der Einzelberatung begründet **Abg. Dr. Haadenkamp** (DN.) einen Antrag wonach die Beziehungen zu den Aerzten durch schriftliche Kollektivverträge zwischen den Kassen und den örtlichen kassenärztlichen Organisationen geregelt werden sollen. Soweit es die Kasse nicht erheblich mehr belastet, soll sie den Versicherten die Auswahl zwischen den zugelassenen Aerzten freilassen.

Abg. Aufhäuser (Soz.) fordert, daß alle Angestellten, die der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, auch der Krankenkasse der Knappschaftsversicherung angehören müssen.

Abg. Dr. Moldenhauer (DVp.) lehnt für alle Regierungsparteien den Antrag Dr. Haadenkamp ab. Darin soll keine Stellungnahme gegen die freie Aerztewahl liegen, die Entscheidung dieser Vorlage müßte aber der Reform des allgemeinen Krankenversicherungswesens vorbehalten bleiben.

Abg. Frau Pium (Komm.) verlangt die Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern in der Familienhilfe.

Abg. Gerig (Z.) will es der Satzung der einzelnen Kassen überlassen, ob die Krankenversicherungspflichtgrenze der Angestellten erhöht werden soll.

Unter Ablehnung des Antrages Haadenkamp (DN.), des Antrags Aufhäuser (Soz.) und verschiedener anderer Aenderungsanträge wird der Abschnitt über die Krankenversicherung mit dem Antrag Gerig (Z.) gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Zu dem Abschnitt der Pensionsversicherung liegen zahlreiche Aenderungsanträge vor.

Die kommunistischen Anträge auf Erhöhung der Leistungen werden abgelehnt, ebenso ein Antrag Leopold (DN.) auf Herabsetzung des Pensionsalters und andere sozialdemokratische Aenderungsanträge. Der Abschnitt wird nach den Ausschußbeschlüssen mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Die **Gesamtabstimmung** mußte durch Auszählung vorgenommen werden, weil das Ergebnis der ersten Abstimmung zweifelhaft war. Der Hammelsprung ergab die **Annahme mit 189 gegen 142 Stimmen.** Dagegen stimmten außer den Sozialdemokraten und Kommunisten die Abg. Leopold, Hugenberg und einige andere deutschnationale Abgeordnete.

In den Verwaltungsbestimmungen ist vorgesehen, daß die Organe zu je zwei Fünftel aus Vertretern der Arbeitgeber und zu drei Fünftel aus Vertretern der Versicherten bestehen.

Abg. Dr. Moldenhauer (DVp.) beantragt, daß die Organe je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten zusammengesetzt sein sollen. Die parität. Zusammensetzung allein gewährleiste eine reibungslose Arbeit.

Abg. Husemann (Soz.) tritt für die Ausschußfassung ein. — **Abg. Schwan** (Komm.) fordert, daß sämtliche Organe aus Versicherten zusammengesetzt werden.

Darauf wird die Beratung abgebrochen, da noch etwa 70 Abstimmungen zu erledigen sind.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 12 Uhr: Die **erste Lesung der Regierungsvorlage zur Fürstenabfindung,** deutsch-russischer Vertrag.

Preußischer Landtag.

182. Sitzung.

VTZ. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Das Haus setzt die **2. Beratung des Justizetats** fort.

Abg. Dr. **Körner** (Völk.) trägt Beamtenwünsche vor und verlangt u. a. Wiedereinführung der Vierteljahres-Gehaltszahlung, sowie Durchführung der Beförderungen ohne parteipolitische Rücksichten. Zu den Vorwürfen gegen die völkischen Abg. Kube und Wulle erklärt der Redner, daß beide schon vor Monaten sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt hätten. Es sei ihnen keine Antwort erteilt worden. (Hört, hört! rechts.) Letzten Endes sei klar, so erklärte der Redner, daß lediglich parteipolitische Motive für das Vorgehen gegen Wulle und Kube maßgebend waren.

Staatssekretär Fritze erwidert dem Abg. Körner, er werde wohl selbst nicht das Empfinden gehabt haben, daß seine Ausführungen dem Niveau des Landtages gänzlich entsprachen. Die Justizverwaltung denke gar nicht daran, parteipolitisch vorzugehen. Es ist richtig, daß die Herren Wulle und Kube sich seinerzeit der Staatsanwaltschaft freiwillig zur Verfügung gestellt hätten; damals lagen aber nur die Aussagen Grütte-Lehders vor und es war ein Ermittlungsverfahren gegen Ahlemann im Gange. Daraufhin allein konnte sich die Staatsanwaltschaft noch nicht schlüssig werden. Das Bild hat sich dann geändert, im wesentlichen auch durch die Verhandlungen im Femeausschuß. In dem Antrag auf Aufhebung der Immunität liegt noch nicht die Behauptung, daß alles vorhandene Material richtig ist.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, tatsächlich werde die Justiz politisch korrumpiert überall da, wo eine Rechtsregierung am Ruder sei. Das beweist Braunschweig, das beweist Thüringen. Der Vorwurf, daß in Preußen die Regierung versuche, die Justiz politisch zu beeinflussen sei von der Sozialdemokratie nicht erhoben. Die schiefen Urteile in fast allen politischen Prozessen erklärten sich daraus, daß die meisten Richter rechts gerichtet seien. Die Justiz ist heute nicht das Fundament des Staates.

Die Aussprache wird unterbrochen zur Wiederholung der namentlichen Abstimmung über den Antrag der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, sowie der Sozialdemokraten über die Reichsratsstimmen, bei der sich am Vortage die Beschlußunfähigkeit herausgestellt hatte. Wiederum ist das Haus **beschlußunfähig.**

In der sofort anberaumten neuen Sitzung wird noch der Rest der 2. Beratung des Haushalts der Seehandlung erledigt.

Hierauf wird die Justizdebatte wieder aufgenommen.

Abg. Dr. Kaufmann (DN.) bezeichnet als wichtigste Aufgabe der Justiz die Sicherung des Rechtsstaates. Das Rechtsgefühl unseres Volkes hat außerordentlich gelitten. Wir weisen die Angriffe der Linksparteien gegen die Organe der Justiz, namentlich der Gerichte, energisch zurück. Einer, der die schlimmsten Angriffe erhoben hat, ist Ihr (zu den Sozialdemokraten) Genosse, der Herr Ministerpräsident **Braun.** Flunkereien und Ausreden hinterher können daran nichts ändern. (Gelächter bei den Soz.). Die Politisierung der Justiz, wie sie tatsächlich festzustellen ist ist das größte Verbrechen. Ich stelle die Verfolgung der vaterländischen Verbände in Vergleich mit dem wohlwollenden Verhalten zum Reichsbanner und zum Roten Frontkämpferbund. (Anhaltende Unterbrechungen und Lachen links.) Das schlimmste der Ungerechtigkeiten aber ist der Fürstenraub, der auf Lug und Trug aufgebaut ist.

Abg. Stendel (DVp.) erklärt, daß seine Partei immer zugegeben habe, daß Mißgriffe bei der Justiz vorkommen können. Das liege in der menschlichen Unvollkommenheit. Wir müssen verlangen, daß der Ministerpräsident auf das Schreiben des preußischen Richtervereins wegen seiner Hamburger Rede antwortet. Wenn er das nicht tut, dann entsteht der Eindruck, daß er aus parteipolitischen Gründen gehandelt und jetzt nicht den Mut hat, das einzugestehen und wieder gutzumachen. Wir begrüßen die Stärkung des Laienelements. Die Politik darf nicht in die Justiz hinein.

Abg. Wenzel-Halle (Komm.) verlangt grundsätzlich eine Reform des Strafvollzuges.

Als ein Regierungsvertreter die vom Abg. Wenzel vorgebrachten Beschwerden im einzelnen zurückweisen will, machen die Kommunisten großen Lärm und rufen schließ-

lich: „Morden Sie nur ruhig so weiter wie bisher!")

Abg. **Perschke** (WV.) wendet sich gegen die scharfe Handhabung der bestehenden Preisbestimmungen durch die Gerichte. Durch solche Zustände wirke die Justiz vernichtend auf Kleinhandel und Gewerbe.

Abg. **Goebel** (Z.) fragt nach dem Ergebnis eines Landtagsbeschlusses vom vorigen Jahre wonach eine gegenseitige Amnestie der deutschen und polnischen Gefangenen in Oberschlesien erstrebt werden sollte.

Staatssekretär **Fritze** erwidert, daß die diplomatischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit noch fortdauerten und daß ein günstiger Abschluß zu erhoffen sei.

Abg. Frau **Meiers** (Soz.) verlangt Berücksichtigung der Wünsche, namentlich der unteren Justizbeamten.

Die Weiterberatung wird hierauf um 6½ Uhr auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Politische Umschau

Polizeiliche Sicherung der Abstimmung zum Volksentscheid.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) In einem an die Polizeibehörden gerichteten Runderlaß bringt der preußische Minister des Innern für die Abstimmung zum Volksentscheid über die Enteignung der Fürstenvermögen zwei Runderlasse aus dem Jahre 1924 in Erinnerung. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, wird in diesen Erlassen den Polizeiverwaltungen zur besonderen Pflicht gemacht, alle zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen und allen Störungsversuchen mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten. Die hierzu nötigenfalls erforderliche Polizeikräftegestellung ist rechtzeitig zu beantragen. Der Minister weist in dem jüngsten Erlaß erneut darauf hin, daß er gegen Polizeiverwaltungen, die es an den erforderlichen Maßnahmen zur Abwehr aller Störungsversuche fehlen lassen, unnachsichtlich einschreiten werde.

Urteil im Prozeß Gildemeister-Hackemack.

wtb. **Bremen,** 9. Juni. (Tel.) Vor dem Großen Schöffengericht Bremen wurde heute vormittag ein politischer Beleidigungsprozeß des Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei, Gildemeister, gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Bremer Volkszeitung ausgetragen, die in einem Artikel vom 19. Dezember 1925 die angeblichen Umtriebe des früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern kritisch beleuchtet und als Hochverrat in Verbindung mit Landesverrat (Subvention separatistischer Bestrebungen durch französisches Gold) gebrandmarkt hatte. Gildemeister sollte nach dem inkriminierten Aufsatz hierbei die Rolle eines Komplizen gespielt haben. Es stellte sich aber tatsächlich später heraus, daß nicht der Reichstagsabgeordnete Gildemeister, sondern ein Kaufmann gleichen Namens die vermittelnde Person war. Die Volkszeitung berichtigte sich darauf am 24. April. Gleichwohl hat der Reichstagsabgeordnete Gildemeister, der heute als Nebenkläger zugegen war, durch den Oberstaatsanwalt Offizialanklage erheben lassen. Der verantwortliche Redakteur Hackemack wurde daraufhin heute vormittag durch Gerichtsbeschluß wegen Beleidigung (§§ 185 und 186) zu 2000 Mark Geldstrafe sowie Tragung der Gerichtskosten und der Kosten der Veröffentlichungsberechtigung des Urteils für den Beleidigten in acht Tageszeitungen verurteilt. Der angeklagte Redakteur hatte in der Verhandlung die gegen den Nebenkläger erhobenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen und erklärt, daß er einem bedauerlichen Irrtum zum Opfer gefallen sei. Der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) wurde dem Angeklagten wegen der Schwere des Vorwurfs nicht zugebilligt.

Zusammenstöße in Miechowitz.

wtb **Gleiwitz,** 9. Juni. (Tel.) In der Nacht zum 9. Juni gegen 11 und 12 Uhr ist es in Miechowitz (Kreis Beuthen) zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen des Reichsbanners und des Landesschützenbundes gekommen, wobei ein Angehöriger des letzteren mehrere Pistolenschüsse abgab. Ein Polizeiwachtmeister, der einschreiten wollte, erhielt einen Bauchschuß. Ferner wurde ein Arbeiter der sich auf dem Heimwege befand, im Gesicht verletzt. Kurze Zeit nachdem hat sich der Angehörige des Landesschützenbundes durch einen Kopfschuß selbst getötet.

Scheschauen gestürmt.

wtb **London,** 9. Juni. (Tel.) Daily Expreß berichtet aus Tanger, daß die heilige Stadt Scheschauen durch spanientreue Dscheballa-Truppen gestürmt worden sei. Die Angreifer hätten die gesamte Rifbesatzung getötet.

Der Studentenkonflikt in Hannover.

Der Lehrkörper der Techn. Hochschule in Hannover zum Fall Lessing.

wtb **Hannover,** 10. Juni. (Funkspruch.) Die Vollversammlung des Lehrkörpers an der Technischen Hochschule in Hannover hat einstimmig beschlossen, an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben zu richten, in dem es u. a. heißt: Der Widerstand der Studentenschaft gegen die Lehrtätigkeit des Privatdozenten Prof. Dr. Lessing ist ein so tiefgehender, daß er durch Zwangsmaßnahmen nicht überwunden werden kann. Wir bedauern sehr, daß die Studenten in der Wahl der Methode, ihren Widerstand zum Ausdruck zu bringen, teilweise fehlgegriffen haben, obwohl von verschiedenen Lehrern in ernstester und wohlmeinendster Weise auf sie eingewirkt wurde. Dank unserer Vertrautheit mit der Wesensart der Studierenden wissen wir, daß die erfolgten und noch zu erwartenden Maßregelungen nicht Frieden und Ordnung bringen werden, sondern daß eine Abwanderung der Studierenden die unvermeidliche Folge sein würde. Die Auswirkungen werden auch die Forschungstätigkeit empfindlich beeinträchtigen und, da die tiefgehende Entrüstung bereits auf weite Kreise übergegriffen hat, die wissenschaftliche Forschung in den Hochschulinstituten bisher nicht gefördert haben. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Lehrtätigkeit des Herrn Lessing eine Wertschätzung verdient, die diese großen Opfer rechtfertige. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. Wir richten an den Herrn Minister die dringende Bitte, sofort den geeigneten Weg zu beschreiten, um Herrn Lessing zur Aufgabe seiner venia legendi zu veranlassen. Wir wüßten sonst nicht, wie eine Schließung der Hochschule vermieden werden könnte, sind uns aber bewußt, daß die Verantwortung dieser einschneidenden Maßnahme uns nicht treffen kann.

Lärmszenen im Stadtparlament.

wtb. **Hannover,** 10. Juni. (Funkspruch.) In der heutigen Plenarsitzung des Bürgervorsteherkollegiums stand ein Antrag des Ordnungsblocks und der völkischen Freiheitsbewegung zur Debatte, durch den der Magistrat ersucht wird, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die durch die Abwanderung von mehr als 1000 Studenten der Stadt Hannover drohenden wirtschaftlichen und kulturellen Schäden abzuwenden. Bei der Aussprache über den Antrag, der von Vertretern der antragstellenden Parteien begründet, von den Sozialdemokraten und Kommunisten scharf bekämpft wurde, kam es zu groLärmszenen. Der Sprecher der Sozialdemokraten, Westphal, der die Ausführungen Prof. Lessings im Prager Tageblatt über Hindenburg zitierte und als zutreffend bezeichnete, wurde deswegen zur Ordnung gerufen. Ein kommunistischer Redner erklärte, die Arbeiterschaft stehe geschlossen hinter Lessing. Nach Ausführungen des Oberbürgermeisters, der die Unvermeidlichkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Schäden für Hannover betonte und es als sicher bezeichnete, daß der Magistrat Beschlüsse gegen Prof. Lessing fassen werde, wurde der Antrag mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

Arbeitsfragen.

Beschäftigung Erwerbsloser bei Notstandsarbeiten.

wtb. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Bei Notstandsarbeiten waren, wie der Amtliche preußische Pressedienst aus dem preußischen Wohlfahrtsministerium erfährt, in Preußen Ende März 1926 zusammen rund 117 450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Da die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. März rund 1,2 Millionen betrug, so waren nach der genannten Ziffer zu diesem Zeitpunkt rund 10 v. H. der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die Entscheidung des Streites zwischen Reichsbahn und Reichsregierung.

wtb **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) In dem bekannten Streit zwischen Reichsbahn und Reichsregierung hat das Reichsbahngericht in Leipzig am 9. Juni dahin entschieden: „Die Verbindlichkeitserklärung in Schiedssprüchen über die Arbeitsbedingungen der Reichsbahnarbeiter steht nicht in Widerspruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesellschaftssatzung. Demgemäß ist die am 16. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeitserklärung wirksam."

wtb **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Zu der Entscheidung des Reichsbahngerichts im Streite zwischen Reichsbahn und Reichsregierung erfahren wir von der Reichsbahn, daß für die Deutsche Reichsbahngesellschaft dieser Streit damit erledigt ist. Sie wird sich nach Zustellung der Entscheidung mit den beiden Parteien wegen der Durchführung des seinerzeit erfolgten Schiedsspruches in Verbindung setzen.

Streik bei der Liller Straßenbahn.

wtb. **Paris,** 9. Juni. (Tel.) Die Arbeiter und Angestellten der Liller Straßenbahn sind heute in den Streik getreten, weil die von ihnen auf Grund des Teuerungskoeffizienten geforderte Lohnerhöhung von 31 Prozent nicht bewilligt, sondern nur eine Erhöhung um höchstens 13 Prozent angeboten worden war.

Der Breslauer Kindermord.

* **Breslau,** 8. Juni. Der grausige Kindermord vom vergangenen Samstag erregt immer noch die ganze Stadt fieberhaft. Der Täter hat inzwischen noch weitere Spuren zu seiner Verfolgung geliefert, indem er den Großeltern der Kinder die noch unaufgefundenen Körperteile in einem Päckchen durch die Post zusandte. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Herkunft eines Teils der Einwickelmaterialien festzustellen, die bei dem ersten Leichenfund aufgefunden wurden. Einen bestimmten Anhalt für die Person des Täters besitzt man aber trotzdem noch nicht, obwohl die Kriminalpolizei sämtliche Einwohner zum Mitsuchen auffordert und ihnen dazu Anweisungen erteilt, die auch eifrig befolgt werden. Es haben sich inzwischen Gerüchte herausgebildet, die einen Nachbar der Großeltern der Tat bezichtigen, ohne aber bestimmte Grundlagen zu haben, abgesehen davon, daß es sich um einen Sonderling handelt.

wp. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Breslau erhielt der Großvater der beiden ermordeten Kinder gestern einen Brief, dessen Adresse in derselben Schrift geschrieben war, wie die Adresse des Päckchens, das er am Tage vorher erhalten hatte. In dem Briefumschlag befand sich ein Notizblatt, auf dem gesagt wurde, daß der Mörder ein Fleischer aus Münsterberg in Schl. sei.

Aus Nah u. Fern.

Seine Frau erschlagen.

wp. **Düsseldorf,** 9. Juni. Am Dienstagvormittag hatte der 59 Jahre alte Klempner Ludwig Giesen, Bastionstraße 31 wohnhaft, eine Auseinandersetzung mit seiner Ehefrau, in deren Verlauf er, wie schon häufig, zu Tätlichkeiten überging. Er nahm schließlich einen Maurerhammer und schlug mit diesem in so brutaler Weise auf die Frau ein, daß er ihr den Schädel zertrümmerte. Nachdem er die Tat vollbracht hatte, überließ er die Frau ihrem Schicksal, verschloß die Tür und entfernte sich. Mitbewohner wurden durch das Stöhnen der Frau aufmerksam, benachrichtigten deren Tochter und fanden, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet hatten, die Frau blutüberströmt auf dem Boden liegen. Im Krankenhause ist die Frau, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Der Täter wurde noch am gleichen Tage von der Polizei festgenommen.

Zu dem Wassereinbruch im Thyssenbergbau.

wp. **Hamborn,** 9. Juni. Die beiden noch vermißten Bergarbeiter, ein Steiger und ein Hauer, sind trotz angestrengter Arbeit noch nicht gefunden worden. Es besteht nur noch wenig Hoffnung, die beiden noch lebend zu bergen. Man nimmt an, daß sie von Geröll erschlagen wurden.

Notlandung eines französischen Flugzeuges.

wtb. **Paderborn,** 9. Juni. (Tel.) Infolge des gestern in der Paderborner Gegend herrschenden starken Nebels, hatte der Führer des zwischen Paris und Berlin verkehrenden französischen Postflugzeuges die Orientierung verloren. Er nahm deshalb eine Notlandung inmitten eines Weizenfeldes vor. Der hierbei angerichtete Schaden an der Frucht ist sehr erheblich.

Von einem Wagen überfahren und getötet.

wtb. **Paderborn,** 9. Juni. (Tel.) Ein Landwirt und ein Knecht aus Heesten, die mit einem schwerbeladenen Wagen einen steilen Berg herunter fuhren, versuchten, als plötzlich die Bremse versagte, die Pferde zum Stehen zu bringen. Dabei gerieten die beiden Begleiter des Wagens unter denselben. Der Landwirt erlitt einen doppelten Beinbruch, während der Knecht auf der Stelle getötet wurde.

Grundstücksschiebungen beim Berliner Nordsüd-Bahnbau.

wp. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Der Lokalanzeiger meldet aus Zürich, daß auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei das Konto des Stadtbaurats a. D. Beuster bei der Eidgenössischen Bank gesperrt worden sei. Beuster werde beschuldigt, im Verein mit einem früher in Berlin, jetzt in Freiburg i. Br. wohnhaften Architekten Matthias Schmidt die Stadt Berlin bei dem Bau der Nordsüdbahn und beim Bau der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften um große Summen geschädigt zu haben. Schmidt soll bei dem Ankauf von Grundstücken für die Stadt Berlin Zwischengewinne erzielt haben, die in die Hunderttausende gingen. Gegen ihn und gegen Beuster sei die Voruntersuchung wegen Betrugs, Untreue usw. eröffnet worden.

Steuerunterschlagungen eines Kassenrendanten.

bb. **Berlin,** 8. Juni. In der Gemeinde Petershagen an der Ostbahn sind umfangreiche Veruntreuungen der Gemeindeeinnahmen an den Tag gekommen. Der Gemeindekassenrendant Qual und der Sekretär Baes wurden von der Polizei verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Altlansberg gebracht. Die Gesamthöhe der Unterschlagungen wird auf 30 000 Mark geschätzt. Der Kassenrendant Qual, der lebenslänglich angestellt war, hat das veruntreute Geld zum größten Teil auf der Rennbahn verwettet.

Eine Familientragödie.

wp. **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht hat der Inhaber eines Restaurants in der Blumenstraße, namens Kallenbach, seine Frau und sich selbst erschossen. Die Ursache der Tat ist schlechter Geschäftsgang.

Schweres Motorrad-Unglück.

wtb. **Chemnitz,** 9. Juni. (Tel.) Gestern abend gegen 11 Uhr brach in der Zschopauerstraße an einem Lastwagen ein Rad, so daß er auf der Straße liegen bleiben mußte. Ein von Zschopau kommendes Motorrad fuhr mit dem Beiwagen an das Fuhrwerk, wodurch der Beiwagen abgerissen wurde und umstürzte. Der im Beiwagen sitzende Herr wurde getötet, der Fahrer und der auf dem Soziussitz befindliche Mitfahrer in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Rückgang des Hochwassers der Donau.

wtb. **Augsburg,** 9. Juni. (Tel.) Die Donau ist seit gestern auf der Strecke von Ulm bis Donauwörth im Fallen begriffen, dagegen wird aus Neuburg an der Donau ein weiteres Steigen des Wasserstandes gemeldet. Der in diesen Gegenden angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Mark. Die gesamte Getreide- und Heuernte ist vernichtet.

Schwerer Autounfall.

wtb. **Danzig,** 9. Juni. (Tel.) Auf der Chaussee zwischen Prangenau und Kahlbude ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetztes Auto stürzte die 12 Meter hohe Böschung hinab. Der Chauffeur und der Insasse trugen schwere Verletzungen davon. Lebensgefahr besteht nicht.

Explosion in einer Schweizer Munitionsfabrik.

wtb. **Altdorf,** 9. Juni. (Tel.) In der hiesigen Munitionsfabrik entstand bei der Herstellung von phosphorhaltiger Rauchmischung, wie sie bei Vernebelungsversuchen Verwendung findet, eine Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt wurden.

Eine Richtigstellung.

wtb **Venedig,** 9. Juni. (Tel.) Die Nachricht, daß der deutsche Vizekonsul Schneider in Venedig mit einem Motorrad gestürzt und tödlich verunglückt sei, ist unzutreffend. Es handelt sich bei dem Verunglückten um den Privatbeamten des deutschen Ehrenkonsuls Adolf Loewi in Venedig.

Die letzten Funkmeldungen

vom 10. Juni 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Ein Parlamentsausschuß für die Flaggenfrage.

pw. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) Dem Berl. Tagebl. zufolge wird an Stelle des seinerzeit vorgeschlagenen Ausschusses zur Regelung der Flaggenfrage ein parlamentarischer Ausschuß gebildet werden, dem das gesamte Material zugeleitet werden soll. Die Mitwirkung interessierter Vereinigungen sowie die der Heraldiker soll in der Weise sichergestellt werden, daß in Frage kommenden Persönlichkeiten als Sachverständige zu den Verhandlungen zugezogen werden können.

Der Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung.

wp. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) Das Reichskabinett hat, wie die Blätter berichten, in seiner gestrigen Sitzung den Wortlaut der Regierungserklärung festgesetzt, mit der heute der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung im Reichstag eingebracht werden soll. Die Regierungserklärung wird, den Blättern zufolge, vom Reichskanzler Dr. Marx abgegeben werden. Die Tägliche Rundschau glaubt im Gegensatz zu den anderen Blättern, daß Reichsminister des Innern Dr. Külz die Erklärung abgeben werde. Ueber den Inhalt der Erklärung hören die Blätter, daß sie sich für die Fürstenabfindung durch ein Sondergericht einsetzen und energisch gegen Pläne einer entschädigungslosen Enteignung der Fürsten wenden wird. In diesem Zusammenhang wird noch einmal darauf hingewiesen werden, daß der Brief des Reichspräsidenten als eine Privatangelegenheit zu betrachten sei.

Autounglück bei Hanau.

wp. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) Der Kraftwagen des Berliner Kaufmanns Sachs, des Direktors des „Konfektionär", ist auf der Fahrt von Hanau nach Berlin, dem Berl. Tagebl. zufolge, verunglückt. Das Auto erlitt einen Reifenschaden und überschlug sich. Der Chauffeur wurde getötet. Sachs und seine Begleiterin kamen mit Hautabschürfungen davon.

Polnisch-tschechischer Zusammenstoß.

wp. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) In Jablunka auf tschechischem Gebiet kam es anläßlich einer tschechischen Feier, wie die Voss. Ztg. berichtet, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Polen. Acht Tschechen wurden von den Polen durch Messerstiche verletzt, einer getötet.

Solidarität im Unglück.

wp. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) Die Rosenheimer Lokomotivführer haben, nach einer Meldung der Voss. Ztg., für ihren verhafteten Kollegen, dem die Schuld am Münchener Eisenbahnunglück beigemessen wird, eine Kundgebung veranstaltet und eine Hilfsaktion eingeleitet, um seine pekuniäre Lage zu erleichtern.

Ein verhängnisvoller Schuß.

wp. **Berlin,** 10. Juni. (Funkspruch.) Wie die Deutsche Allg. Zeitung aus Stockholm berichtet, traf bei Schießübungen einer Torpedoboot-Flottille in der Nähe von Hanö ein Schuß aus einer 57-Millimeter-Kanone ein Torpedoboot, auf dem vier Mann der Besatzung verletzt wurden, 2 davon schwer.

Mord in Saarlouis.

wtb **Saarlouis,** 10. Juni. (Funkspruch.) Als sich die 18jährige Katharina Maas aus Bous mit zwei Arbeiterinnen von ihrer Arbeitsstätte, den Astra-Werken, auf dem Heimweg befand, wurde sie von dem 22jährigen Arbeiter Johann Maas, ebenfalls aus Bous, angefallen und niedergeschossen. Der Täter kniete dann auf dem Mädchen und gab noch mehrere Schüsse auf es ab. Hierauf versuchte er, sich durch einen Sprung in die Saar zu retten. Er blieb aber im Uferschlamm stecken und wurde von der erregten Menge herausgeholt, von ihr verprügelt und der Polizei übergeben. Das Mädchen ist im Krankenhaus gestorben.

Hochwasser im Oderstromgebiet.

wtb **Frankfurt a. d. O.,** 10. Juni. (Funkspruch.) Kurz vor Beginn der Heuernte im Oderbruchgebiet ist infolge der starken Niederschläge ein außerordentlich hoher Wasserstand der Oder eingetreten. Die schlesischen Nebenflüsse der Oder, besonders die Neiße, führen derartige Wassermengen mit sich, daß in kurzer Zeit der Wasserstand des mittleren Oderlaufes eine Steigung von über 1½ Meter erfahren hat. Man rechnet mit zwei Flutwellen; die erste hat Frankfurt a. O. bereits erreicht. Sie verursachte, daß der Pegelstand im Laufe des Tages um 75 Zentimeter gestiegen ist. Auch aus dem Oberlauf der Oder liegen Meldungen vor, die ein neues Anwachsen des Stromes Ende dieser Woche erwarten lassen. Auch durch die Stauungen in den rechten Nebenflüssen der Oder, besonders der Warthe, sind bei Küstrin, Landsberg und anderen Orten beträchtliche Verheerungen angerichtet worden. Es scheint die ganze Heuernte im Oder- wie im Warthebruchgebiet vernichtet zu sein.

Tätlichkeiten eines kommunistischen Reichstagsabg.

wtb **Breslau,** 10. Juni. (Funkspruch.) Als der Gemeindevorsteher des oberschlesischen Dorfes Pilchowitz es ablehnte, einen Gemeindediener für die Verkündung einer kommunistischen Kundgebung, die Fürstenenteignung betreffend, zur Verfügung zu stellen, schlug ihn, der Voss. Ztg. zufolge, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jadasch mehrere Male mit der Faust ins Gesicht. Jadasch wurde auch gegen einen herbeigerufenen Landjäger tätlich. Erst als noch ein Landjäger hinzukam, konnte der halb ohnmächtige Gemeindevorsteher aus den Händen Jadaschs befreit werden.

Vorbereitung der Konvention gegen die Sklaverei.

wtb Genf, 10. Juni. (Funkspruch.) Zur Frage des Abschlusses einer internationalen Konvention gegen die Sklaverei, die von der Völkerbundversammlung 1925 ausgearbeitet wurde und die während der nächsten Völkerbundversammlung ihre endgültige Fassung erhalten soll, beauftragte der Völkerbundrat den Generalsekretär des Völkerbundes, sich sofort an alle Völkerbundstaaten zu wenden, damit sie für die nächste Völkerbundversammlung einen ihrer Delegierten mit den notwendigen Vollmachten zur Unterzeichnung einer eventuell zustande kommenden Konvention ausstatten.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	8. Juni		9. Juni		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.692	1.696	1.694	1.698	1.78
Canada 1 Can. D.	4.197	4.207	4.197	4.207	
Japan	1.974	1.978	1.969	1.973	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.25	2.26	2.23	2.24	18.45
England	20.407	20.459	20.412	20.464	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.653	0.655	0.652	0.654	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.265	4.275	4.265	4.275	
Holland 100 Gulden	168.60	169.02	168 59	169.01	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.19	5.21	81.00
Belgien 100 Fr. .	12.69	12.73	12.74	12.78	81.05
Danzig 100 Gulden	80.93	81.13	80.94	81.14	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	15.54	15.58	15.52	15.56	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.08	111.36	111.08	111.36	112.53
Lissabon 100 Esc	21.44	21.49	21.44	21.49	4,50
Oslo 100 Kr. . .	93.35	93.59	93.16	93.40	112.50
Paris 100 Frk. .	12.44	12.48	12.52	12.56	81 06
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.16	81.36	81.19	81.39	81 00
Sofia. .100 Leva	3.06	3.07	3.05	3.06	81.00
Spanien 100 Pes.	63.67	63.83	64.07	64.23	81.00
Schweden 100 Kr.	112.26	112.54	112.33	112.61	112.50
Wien 100 Schill.	59.25	59.39	59.24	59.38	59.00
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	85.60

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) An der Börse herrschte heute eine ziemlich freundliche Stimmung infolge beruhigter Auffassung hinsichtlich der innerpolitischen Lage. Die Fortdauer des englischen Bergarbeiterstreiks regte die Kauflust für Montanwerte an. Gerüchtweise verlautete von einem Zustandekommen des internationalen Röhrenkartells. Die Börsenspekulation fuhr mit Deckungskäufen fort. Auch aus der Provinz und aus dem Auslande lagen Kaufaufträge vor. Infolgedessen stellten sich die Anfangskurse der Industriewerte vielfach um 1—2 Proz., mitunter auch um 2—3 Proz., Farbenindustrie um 3¼ Proz. höher. Kaliwerte wurden von der Besserung wenig berührt. Für Elektrizitätswerte bestand gute Kauflust. AEG., Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und Siemens u. Halske um 2—3 Proz. höher. Von Maschinenfabrikaktien wurden einige Werte in die Höhe gesetzt, Ludwig Loewe vorübergehend um 6½ Prozent. Schiffahrtswerte und Bankenwerte nahmen an der Aufwärtsbewegung bei fester Haltung nur geringen Anteil. Von deutschen Anleihen waren Kriegsanleihe schwächer nachdem die in den letzten Tagen im Umlauf gewesenen Gerüchte von einer baldigen Umtauschmöglichkeit in neue Reichsanleihen als nicht zutreffend erklärt wurden. — Türkische Renten waren etwas abgeschwächt. Später wurde das Geschäft wesentlich ruhiger. Die anfänglichen Gewinne konnten sich nicht voll behaupten. Die Stimmung blieb aber im allgemeinen fest. Der Geldmarkt blieb flüssig. Tägliches Geld 4—5½ Prozent, Monatsgeld 5¼—6½ Prozent.

Nachtrag: Die Börse schloß bei angeregtem Verkehr recht fest. Außer Farbenindustrie und Elektrizitätsakten wurden Bankaktien von spekulativer Seite lebhaft gekauft. Die Kurse dieser Papiere stiegen um 3—4 Proz. Phönix 87 drei Achtel, Gelsenkirchener 116 ein Achtel, Harpener 123¼, Rheinstahl 119 sieben Achtel, Deutsch-Luxemburger 112, Bochumer 109, AEG. 121½, Bergmann 120, Siemens 155. Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 157¼ Schuckert 111 ein Achtel, Farbenindustrie 195, Paketfahrt 139½, Lloyd 136½, Hansa 138½, Darmstädter Bank 140 ein Achtel, Deutsche Bank 135½, Diskontogesellschaft 131¼, Dresdener Bank 116¼, Reichsbank 154, Berliner Handelsgesellschaft 160.

Reichsinnenminister Dr. Külz,



der im Reichstage betreffs des Abfindungs-Gesetzes für die Regierung eine bestimmte Erklärung abgab.

Aus Stadt und Umgebung.

Abend im Wald.

Leise, ganz leise kommt der Abend in den Wald geschlichen. Heimlich löscht er alle Farben aus. Ueber alle Dinge legt er seinen dunklen Schleier. Grüne Walddämmerung streift alles von uns ab, was uns unruhig macht. Domhoch wölben sich die dunklen Baumkronen. Stille legt sich um uns wie ein Mantel aus weichem Samt. Leise und behutsam wie mit unbeschuhten Füßen gehen wir über aufsteigende Waldwege. Tief unter uns liegt die laute Stadt. In ihren Mauern haben wir alle Sorge und Not zurückgelassen. Gleich Schemen stehen die Bäume.

Langsam sind wir zur Höhe aufgestiegen, von der der Blick ungehindert in die dunkle Weite untertauchen kann. Wir schauen hinab wie in ein stilles Meer, in dessen schlafenden Fluten sich die Sterne spiegeln, größer und schöner, als sie dort oben am nächtlichen Himmel stehen.

Sind vielleicht Sterne herniedergesunken auf die Stadt, um den ruhelosen Menschen ein Stück Himmel zu bringen?

O Mensch, stehe still und staune! Du stehst inmitten von Unendlichkeit und Zeit! Ein Wanderer bist du zwischen zwei Welten! Himmel und Erde schließen dich ein, wie die Schalen einer Muschel die Perle umschließen. Siehe, über deinem Haupte leuchten Sternenkronen, und tausend Strahlenkränze legt die Erde dir zu Füßen. O, du kleines Menschlein! Wie hoch und weit ist der Himmel über dir! Hörst du das Hosianna der Sterne, das bis zum Throne Gottes dringt? Und weitet sich nicht die Erde unter dir in unendliche Fernen? Das Geheimnis des Menschseins löst sich in unserer Seele; die Schauer der Ewigkeit rinnen über sie hin.

Hoch, ach so hoch stehen die ewigen Sterne. Aber die Lichter unter dir, sie locken und rufen! Wie Irrlichter es tun, wenn sie mit bläulichem Schein den Wanderer ins Verderben locken.

Wie von magischen Kräften gezogen, wandern wir abwärts, der Stadt zu. Da harrt unser ein liebliches Wunder — die Lichter der Stadt, die noch eben dämonisch zu uns aufleuchteten, sie sind in den Wald hinaufgestiegen und funkeln nun zwischen den Aesten und Zweigen hervor, so fromm und feierlich, wie die Lichter zur Weihnachtszeit. Jeder Baum ist zum Christbaum geworden. Andächtig ruht das Auge auf dieser Erscheinung. Erst das leise Rauschen des Nachtwindes weckt uns aus unserer Weltvergessenheit. Weiter abwärts geht jetzt der Weg, und bald sind alle Lichter verlöscht.

Die Stadt streckt ihre Arme aus nach uns, und Unruhe und Sorge sind uns entgegengeeilt und warten am Wege. Hinter uns liegt der Wald, schwarz und schweigend! Aber über uns leuchtet der Sternenhimmel in feierlicher Majestät und kündet von Gottes Allmacht und Herrlichkeit.

Schwerte, den 10. Juni 1926.

+ **Beim Rettungswerk verunglückt.** Ein hiesiger Maurer, der einen Arbeitskollegen im letzten Augenblick durch beherztes Zugreifen vor einem schweren Unfall bewahrte, geriet dabei mit der rechten Hand so unglücklich zwischen einem Träger und Mauerwerk, daß ihm der Zeigefinger glatt abgequetscht wurde.

÷ **Schwerter Frauenverband.** Der seinerzeit verlegte Vortrag des Prof. Dr. Engel, Chefarzt der Kinderklinik der Städt. Krankenanstalten Dortmund, über „Neuerungen in der Säuglingskunde", ist nunmehr auf Freitag, den 25. d. Mts., festgesetzt. Dieses für unser Volksleben überaus wichtige Thema dürfte für die weitesten Volkskreise das größte Interesse beanspruchen, und kann man daher mit einem vollbesetzten Hause rechnen. Näheres durch besondere Hinweise und Anzeige.

÷ **Evangel. Bund.** Es soll hiermit noch einmal auf die am 19., 20. u. 21. d. M. in Dortmund stattfindende 33. Provinzialversammlung des Westfäl. Hauptvereins des Evgl. Bundes hingewiesen werden. Der hiesige Zweigverein des Evgl. Bundes wird sich an der großen Sonntagskundgebung am 20. Juni in der Westfalenhalle geschlossen und in großer Zahl — es wird mit über 200 Mitgliedern gerechnet — beteiligen. Die Abfahrt von hier erfolgt mit dem Zuge 12.56; Abzeichen, die zum Eintritt berechtigen, sind bereits zum Teil von den Vertrauensleuten an die Teilnehmer ausgegeben worden. Für alle diejenigen, die jetzt noch nicht über ihre Zeit für den Festsonntag verfügen können, die sich aber noch später zur Teilnahme entschließen, werden Festabzeichen bei der Aufstellung zum Festzuge in Dortmund und beim Eingang der Westfalenhalle bereitgehalten. Vorherige Anmeldung ist aber im eigenen Interesse und mit Rücksicht auf die starke Belastung der Eisenbahn an diesem Tage erwünscht. Alle Einzelheiten, die die Beteiligung des hiesigen Zweigvereins an der Feier betreffen, sollen in der am kommenden Sonntag, 13. d. M., abends 8.15 Uhr, im Gemeindehause stattfindenden Versammlung besprochen werden. Hoffentlich entschließen sich noch viele Schwerter Mitglieder zur Teilnahme.

÷ **Bürger-Schützenverein.** Die 3. Komp. tritt Samstag abend um 8.30 Uhr in der Wirtschaft Kordeck zu einem Appell an. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

÷ **Marine-Konzert am Freischütz.** In den herrlichen Anlagen des Freischütz fanden am gestrigen Nachmittag und Abend Marine-Militärkonzerte der gesamten Kapelle der Küstenwehr-Abtlg. 2 Wilhelmshaven statt. Besonders das Abendkonzert, das teils im Freien und teils im Saale stattfand, erfreute sich eines überaus regen Besuches. Dem Veranstalter, der Marineverein Schwerte, der uns kürzlich noch mit einer pompösen Skagerrak-Gedächtnisfeier erfreute, und uns gestern wieder diese genußreichen Stunden verschaffte, sind wir für seine Veranstaltungen von Herzen dankbar. Auf welch hoher Stufe die Musikvorträge der „blauen Jungen" unter der schneidigen Leitung des Obermusikmeisters Bartholomäus standen, davon zeugte der spontane Beifall. Das Publikum war derart hingerissen, daß es die altbekannten deutschen Lieder impulsiv mitsang. Fast nach jedem Vortrag mußte sich die Musikerschar zu einer Zugabe bequemen. So hinterließ das Konzert den besten Eindruck und wird jedem Besucher in angenehmster Erinnerung bleiben.

÷ **Militär-Konzerte.** Am Samstag, abends 8 Uhr findet im Freischütz ein gemeinsames Konzert der Männergesangvereine Hörder Liedertafel und Rote Erde und des Musikkorps III Batl. Instr.-Regt. 13 aus Ulm statt. Es ist ein hervorragendes Programm aufgestellt und empfehlen wir Musikfreunden den Besuch des Konzerts. Der Wald ist prächtig illuminiert. Fackelpolonaise und Feuerwerk. Fahrgelegenheit bis Schluß des Konzertes

÷ **Sauerländischer Gebirgsverein.** Vom gesamten Sauerländischen Gebirgsverein werden die Mitglieder, Vertrauensmänner und Freunde vollzählichen Vereine an den einzelnen Ortsstellen aufgefordert, solche früheren Mitglieder namhaft zu machen, die im Weltkriege gefallen sind, damit deren Namen in dem im Ehrenmal auf dem Kohlberge ruhenden Gedächtnisbuch verewigt werden. Die Namen sind bei Herrn Kaufhold oder Herrn Thome abzugeben.

÷ **Meldung zum Marineoffizier.** Schüler, die die Marineoffizierlaufbahn einschlagen wollen, müssen jetzt ihre Bewerbungsgesuche vom 1. August bis 15. November des Jahres, das der Einstellung vorausgeht, bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel einreichen.

÷ **Mieterschutzfragen.** Bei der Festsetzung der Friedensmiete sind nach einem Rechtsentscheid des Kammergerichts Veränderungen der Räume nicht zu berücksichtigen, die auf Kosten des Mieters vorgenommen worden sind. Nach einem anderen Entscheid hat das Mieteinigungsamt auf Beschwerde gegen eine Inanspruchnahme, auch wenn die Festsetzung eines Zwangsmietvertrages nicht beantragt ist, zu prüfen, ob aus der Vermietung an sich für den Verfügungsberechtigten ein unverhältnismäßiger Nachteil zu besorgen ist.

÷ **Konkurs und Brandstiftung.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." 176 vom 7. 3. 1926 brach am Tage vor der Konkursanmeldung im Kontor des Kaufmanns Oskar Lang in Mannheim, in der Nähe des Luisenringes, ein Schadenfeuer aus, das von der Berufsfeuerwehr alsbald wieder gelöscht wurde. Es wurde festgestellt, daß der Brand mit Benzin- und Spiritusflaschen sorgfältig vorbereitet war. Lang wurde nunmehr vom Großen Schöffengericht wegen versuchter Brandstiftung und Konkursvergehens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

÷ **Die Hölle der Brandstifter.** 29 Anzeigen wegen Brandstiftung sind zurzeit bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg in Bearbeitung. Es ist festgestellt worden, daß das Württembergische Oberland gegenwärtig von allen Gebieten Deutschlands die häufigsten Brandstiftungen aufweist.

÷ **Regimentsappell der 39er** am 12., 13. und 14. Juni 1926 in Düsseldorf. Am Hauptfesttage, Sonntag, den 13. Juni 1926, sammeln sich sämtliche Angehörige der Regimenter punkt 9 Uhr in der Feldstraße und zwar kompagnieweise. Von hier aus Abmarsch zum Feldgottesdienst, hieran anschließend Parade mit Festzug durch die Stadt. Am Nachmittag des Sonntages punkt 6 Uhr große Wiedersehensfeier in allen Sälen des Zoologischen Gartens, die bis zum frühen Morgen allen Kameraden ausgiebige Gelegenheit zum Austausch alter Erinnerungen bieten wird. Es liegt im Interesse eines jeden Kameraden, diesen Regimentsappell überall und immer wieder weiterzusagen, damit sich in Düsseldorf alle 39er wiederfinden und so eine geschlossene Gesamtheit darstellen wie einstens draußen im Felde in Stunden der Gefahr.

÷ **Das neue Preußische Polizeibeamtengesetz.** Auf dem am 26. und 27. Juli d. Js. in Bochum stattfindenden Rhein.-Westf. Polizeitag, der von der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft veranstaltet wird, deren Vorsitzender Dr. Drews, Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts ist, wird zum ersten Male von amtlicher Seite, und zwar von der dafür in erster Linie maßgebenden Persönlichkeit, dem Leiter der Polizeiabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern, Ministerialdirektor Dr. Abegg, in einem besonderen Vortrage „Das neue Preußische Polizeibeamtengesetz" vor der Oeffentlichkeit behandelt werden. Da es sich um ein Gesetz handelt, das von den Polizeibeamten mit einer sich immer steigernden Ungeduld erwartet worden ist, ist es selbstverständlich, daß der Bochumer Tagung seitens dieser Beamten mit aller größter Spannung entgegengesehen, und daß sie eine ganz besonders große Zahl von ihnen, nicht nur aus dem Industriegebiet, nach Bochum führen wird.

÷ **Privatmusiklehrer.** Wer Musikunterricht an privaten Musiklehranstalten oder an einzelne Schüler erteilen will, hat unter Mitteilung von seinem Vorhaben beim zuständigen Schulrat die Erteilung eines Unterrichtserlaubnisscheines zu beantragen. Dem Antrage sind ein Lebenslauf, eine Darstellung der fachlichen Bildung, gegebenenfalls Prüfungs- und polizeiliche Führungszeugnisse beizufügen. Die erforderliche fachliche Vorbildung kann durch erfolgreiche Ablegung der Privatmusiklehrerprüfung oder durch andere Nachweise, aus denen sich die ausreichende fachliche Befähigung erkennen läßt, dargetan werden. Der Unterrichtserlaubnisschein wird nur widerruflich erteilt und ist alljährlich zu erneuern. Einen Erlaubnisschein erhalten nicht Personen, die nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, oder die durch Gerichtsbeschluß in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Von der Einholung befreit sind die an der Hochschule für Musik oder an der Universität beschäftigten Musiklehrkräfte, die an öffentlichen Schulanstalten tätigen Musiklehrer sowie diejenigen öffentlichen Lehrer, welche die Lehramtsprüfung für ein Musikfach abgelegt haben, ferner die Studierenden an einer Hochschule für Musik, einer Akademie oder eines Instituts für Kirchen- und Schulmusik, falls sie sich genügend über ihre Befähigungen ausweisen können, endlich Hauslehrer, Erzieher und Erzieherinnen, hinsichtlich der Erteilung von Musikunterricht in der Familie, in deren Haus sie angestellt sind. Für die erwähnte staatliche Musiklehrerprüfung sind besondere Bestimmungen erlassen.

÷ **Strafverfahren wegen Nichtablieferung von Krankenkassenbeiträgen.** Ueber den schlechten Eingang der Außenstände klagen die Krankenkassen ebenso wie die Geschäftsleute. Die Strafverfolgungsbehörden sollen den Kassen helfen. Die ersteren sind angewiesen worden, mit Nachdruck gegen Arbeitgeber einzuschreiten, die vorsätzlich Beitragsteile der berechtigten Kasse vorenthalten, obgleich den Beschäftigten einbehalten oder von ihnen erhalten haben Der Bekämpfung solcher Straftaten sollen die Behörden ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und durch entsprechende Strafanträge, gegebenenfalls durch Einlegung von Rechtsmitteln, auf eine angemessene Bestrafung hinwirken.

÷ **Wetterbericht bis Freitag:** Zunehmende Trübung mit gelegentlichen Regenfällen, teilweise auch Gewitterregen, südwestliche Winde und fast ungeänderte Temperaturen.

÷ **Opherdicke,** 10. Juni. (1. Bundesfest des Sängergaues „Hellweg"). Wer am Samstag den Vorabend des Bundesfestes Opherdicke besuchte, dem wurde ein freundlicher Willkommensgruß durch prächtige Ausschmückung der Straßen und Häuser entboten. Dieser Vorabend galt dem M.-G.-V. „Harmonie", der mit dem Sängergau „Hellweg" der Träger des Festes war und dieses aufs beste vorbereitet hatte. Gegen 8 Uhr begann das Konzert, das von der „Harmonie", mehreren Brudervereinen aus der Nachbarschaft und der Kapelle Brandtscheidt, Hengsen, bestritten wurde Alle Vereine boten ihr bestes und ernteten reichen Beifall. Zwischendurch begrüßte Herr Lehrer Cordes als Mitglied des Festausschusses die Erschienenen. Gegen 10 Uhr rief man zur Beteiligung am Fackelzuge auf. Das war ein wunderbares, unvergleichliches Bild, das sich bald darauf darbot, als sich der Zug, in dem wohl mehr als 500 Lampions waren, bewegte. Ein Volksfest, wie es schöner nicht gedacht werden kann, in seiner tieferen Bedeutung einigend und ausgleichschaffend. Nach der Rückkehr in den Festsaal fand das Konzert seine Fortsetzung und dann folgte noch der Tanz.

Am Sonntag wurde die neue Fahne der „Harmonie" abgeholt, und dann ging es zum Festzelt, das sich trotz des Einspruchs von oben dicht füllte. Mit fast ungewohnter Pünktlichkeit konnte man an die Abwicklung des Programms gehen. Nach einem einleitenden Fanfarenmarsch der Brandtscheidt'schen Kapelle trat der Chor zusammen, und es durchbrauste Beethovens „Gott ist mein Lied' die Festhalle. Dann folgte der eigentliche Festakt, die Fahnenweihe des M.-G.-V. „Harmonie". Der Vorsitzende und Chormeister des Gaues, Rektor Spaemann-Sölde, begrüßte die Erschienenen und dankte allen, die das Fest in so prächtiger Weise vorbereitet hatten. Nach Beendigung des Konzertes kam auch der Tanz wieder zu seinem Rechte, und in den Tanzpausen erscholl bald hier bald dort ein Sängergruß oder ein frohes Lied. Auch in den Gasthäusern des Festortes herrschte reges Leben. Und überall Gesang. „Heil deutschem Wort und Sang!" „Ein schlichter Sang..."

÷ **Holzwickede,** 10. Juni. Mit dem Bau des Ehrenmales der 130er ist begonnen worden. Zunächst verlangt das Land große Planierarbeit, um erst eine gewisse gerade Tragfläche zu bekommen. Hoffentlich setzt man im angefangenen Tempo weiter fort.

÷ **Aplerbeck,** 10. Juni. (Vorspiegelung falscher Tatsachen). Der Kaufmann S. hatte einigen Geschäftsfreunden vorgespiegelt, er sei Fabrikant und ein wohlhabender Mann und bekam daher ein Motorrad für 500 M gegen Wechsel verkauft. Dieser ging später unter Protest. Da das Motorrad und die ganze Wohlhabenheit nicht mehr da waren, bekam der damalige Besitzer keinen Pfennig. Der Angeklagte wird wegen Betruges und Vorspiegelung falscher Tatsachen zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er erhält Bewährungsfrist und Strafaussetzung, wenn er den Schaden von 500 M innerhalb zwei Monaten bezahlt.

÷ **Aplerbeck,** 10. Juni. (Schwarzhörer). Der Schlosser Robert R. hatte eine neue Radioanlage mit Antenne gebaut, ohne vom Telegraphenamt die Konzession erhalten zu haben. Er wurde zu 25 M Geldstrafe beziehungsweise 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Apparat wird vom Staat eingezogen.



Der Vorsitzende der Wirtschafts-Enquete,
Abg. Dr. Clemens Lammers,

der bekannte Zentrumsabgeordnete, der Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz vertritt, wurde von der Reichsregierung zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der Deutschen Wirtschaft ernannt.

Sportnachrichten.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch.

Samstag abend um ½7 Uhr tritt der Turnverein am Vereinslokal L. Tönnis (Zur Kreuzschlenke) zur Kranzniederlegung am Ehrenfriedhof in Ergste an. Vom Ehrenfriedhof aus marschiert der Verein zum Festzelt. Ab 8 Uhr im Festzelt großer Kommers unter Mitwirkung zahlreicher geladener Vereine, verbunden durch Schauturnen der Bezirks-Damenriege der Turn-Vereine „Germania" Ergste, „Germania" Reh-Hohenlimburg und „Grüne Eiche" Bürenbruch. Zur Verschönerung des Abends werden die Gesangvereine „Sängerbund" und „Eintracht" Ergste, sowie der Gesangverein „Sangeslust" Grürmannsheide, durch Gesangdarbietungen beitragen. Sonntag morgen 5 Uhr Turnerweckruf. Um 9 Uhr beginnen die Wettkämpfe auf der Sportwiese. Mittags ½2 Uhr Antreten am Vereinslokal zum Festzug. Nach dem Festzug: Festansprachen, Massenfreiübungen, Musterriegenturnen, Staffelläufe, Vereinsvorführungen und Konzert. Abends 7 Uhr Verkündung der Sieger und Preisverteilung. Nachdem großer Festball. Die Musik wird an beiden Tagen von der Kapelle Heine, Schwerte ausgeführt. Der Zeltwirt, Gastwirt Fritz Bürger, wird es sich nicht nehmen lassen, seine Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Der Eintritspreis zu beiden Tagen ist so niedrig gehalten, daß ein jeder die Veranstaltung besuchen kann. Arbeitslose zahlen, gegen Vorzeigung ihrer Arbeitslosenkarte, halbe Preise. Der Kartenverkauf findet durch sämtliche Vereinsmitglieder statt. Näheres durch ausgehängte Plakate und Anzeige in der Freitag-Nummer dieser Zeitung. Wir wünschen dem Verein an beiden Tagen gutes Wetter und guten Besuch.

Für das internationale Leichtathletik-Fest in Magdeburg am 13. Juni sollte bekanntlich auch eine Mannschaft des Illinois-Athletik-Klub-Chikago hier ankommen. Die Amerikaner haben aber jetzt mitgeteilt, daß sie erst im August in Magdeburg starten wollen, obwohl ihnen bereits ein größerer Reisezuschuß zugesandt worden ist. Die Magdeburger werden versuchen, für den 13. Juni französische Leichtathleten zu gewinnen.

Bauer, Möller, Feja und Saldow bestreiten am Freitag bei den Kölner Abendrennen den „Großen Preis vom Rhein" über zweimal 50 Kilometer. Zwischen den Vertretern der Extraklasse ist ein großes Rennen zu erwarten.

Erich Rademacher, Deutschlands erfolgreichster Schwimmer, der erst kürzlich in Amerika einen unerhörten Siegeslauf feierte, hat zu den zweiten deutschen Kampfspielen vom 4.—11. Juli seine Teilnahme gemeldet. Die Meldungen zu diesem überragenden Ereignis übertreffen überhaupt nach Zahl und Art die hochgespannten Erwartungen, die man ihnen entgegenbrachte. Dieses Fest aller Deutschen dürfte damit einem gewaltigen Erfolge entgegensehen.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Cölles, Schwerte.

Zur Verhaftung von Superintendent Böttner, Rogasen.

Die völlig grundlose Verhaftung des Superintendenten Büttner hat in der ganzen deutschen Bevölkerung von Westpolen außerordentliche Teilnahme, Erregung und Entrüstung hervorgerufen. Ist doch unter solchen Umständen auch der beste, loyalste Staatsbürger niemals vor Haussuchungen und Verhaftungen sicher. Die Bromberger „Deutsche Rundschau" schreibt in Nr. 117 vom 26. Mai 1926: Wie wir in unserer Ausgabe vom 20. d. Mts. mitteilten, hat man am 17. Mai den Präsidenten der altlutherischen Gemeinden in Westpolen, den Superintendenten Büttner in Rogasen, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und nach Posen transportiert. In den Mittagstunden des folgenden Tages wurde der Verhaftete wieder freigelassen, ohne daß in Posen das Rätsel seiner Festnahme gelöst worden ist. Selbstverständlich war es dem Angeschuldigten ein leichtes, seine Unschuld überzeugend nachzuweisen. Es erscheint unverständlich, warum man ausgerechnet in diesen Tagen den verehrten Führer einer staatlich anerkannten Kirchengemeinschaft einer so schweren Verschuldung für fähig hielt und ihn außerdem noch von seinem Gerichtsort unter polizeilicher Bedeckung nach Posen schaffte. Die deutsche Bevölkerung kann sich allein mit der Freilassung des Herrn Superintendenten Büttner nicht zufrieden geben. Sie verlangt darüber hinaus eine baldige Aufklärung, warum die Verhaftung erfolgt ist und welche Schritte unternommen wurden, um etwaige Denunzianten, die in schwerer Zeit die Aufregung der Bevölkerung noch vermehren wollen, zur Verantwortung zu ziehen.

Aus Polen wird uns noch weiter mitgeteilt: Die Veranlassung zur Verhaftung gab ein in Ragazno abgestempelter Brief mit der Adresse „Damenschnabus", postlagernd Danzig (Gdanzk). Der Brief, welcher nach den ersten Behauptungen die Unterschrift „Pastor Büttner" tragen sollte, sollte militärische Berichte und Zeichnungen für einen fremden Staat enthalten, ein Verbrechen, das nach Angabe des Kriminalbeamten mit 3—4 Jahren Zuchthaus bedroht sei. In Posen durfte der Verhaftete den Brief sehen, aber nicht lesen; seine Unterschrift aber stand nicht darunter.

—oo—

Aktivität im Zentralausschuß für Innere Mission der evgl. Kirche.

Der 5. Sitzungsbericht für das Arbeitsjahr 1926 gibt einen lebhaften Eindruck von der Aktivität der evangel. Inneren Mission zur Behebung der vielfachen Nöte und Schäden im deutschen Volksleben. Eine deutsche evangel. Heimstättengesellschaft ist gebildet. An der Einrichtung einer Bausparkasse beteiligt sich die Innere Mission mit einem Kapital von ca. 50 000 Mk. Für Zwecke der Wandererfürsorge wird ein hauptamtlicher Geschäftsführer angestellt, der das deutsche Herbergswesen, die deutschen Arbeiterkolonien und die Verpflegungsstationen vertreten soll. Für die Arbeitsvermittlung der Inneren Mission, deren weiterer Ausbau infolge der wirtschaftlichen Lage immer dringlicher wurde, sind neue Richtlinien aufgestellt worden. Hinsichtlich der Auswandererbewegung soll über die evgl. Auswandererberatung hinaus die Gewinnung geschlossener landsmannschaftlicher Siedlungen mit Unterstützung kapitalkräftiger Kreise von evangelischer Seite aufs stärkste gefördert werden. Jedoch wird betont, daß nach Möglichkeit eine zielbewußte Innensiedlung die Auswanderung unnötig machen sollte. Für die Bekämpfung des Alkoholismus ist ein „Evangelischer Aufklärungsdienst" eingerichtet, dem sich weite evangelische Kreise, vor allen Dingen die verschiedenen Jugendorganisationen bereits angeschlossen haben. Neben der Abwehr soll das Hauptgewicht auf die positive Hervorhebung und vorbildliche Darstellung des Segens und der Freude einer alkoholfreien Lebensführung und Volkskultur gelegt werden. Den verschiedenen Heilanstalten für Alkoholkranke wird ebenso wie den Lungenheilanstalten starke Unterstützung gewährt.

—oo—

Die Bischofsfrage.

Auf den Kreissynoden der Provinz Westfalen, die in diesen Wochen überall stattfinden, wird auch die Bischofsfrage erörtert. Das war auch auf der Kreissynode Dortmund, die am 1. Juni stattfand, der Fall. Bei der Abstimmung sprach sich die Dortmunder Kreissynode gegen die Amtsbezeichnung Bischof für den Generalsuperintendenten mit 78 Stimmen aus. 22 stimmten für den Bischof. Mit allen gegen eine Stimme war indessen die Kreissynode der Meinung, daß die Amtsbezeichnung Generalsuperintendent abgeschafft werden sollte. Sie begrüßte es, wenn eine andere passende Amtsbezeichnung gefunden werden könnte.

—oo—

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Rinteln a. d. Weser. Eine Werbeschrift, mit einem vierfarbigen Titelbild und sechs Textbildern nach Originalzeichnungen von W. Hauschteck-Fischbeck. 16 Seiten auf Kunstdruckpapier. Herausgegeben vom Verkehrsverein Rinteln a. d. Weser. —

Das Weserstädtchen Rinteln bringt mit dem kleinen schmucken Heft eine für gute, wirkungsvolle Verkehrswerbung vorbildliche Werbeschrift heraus, die neben einer kurzgefaßten Schilderung Rintelns und seiner schönen Umgebung ein Verzeichnis der der Jugendherbergen im Rinteler Wandergebiet und Angaben über alle sonstigen Unterkunftsmöglichkeiten enthält. Das mit einem prächtigen farbigen Stadtbild Alt-Rintelns geschmückte Heft ist vom Verkehrsverein Rinteln kostenlos zu beziehen.

Kleine Merkwürdigkeiten.

Absonderliches aus Welt und Wissen.

Im Jahre 1633 war der Genuß des Kaffees in der Türkei mit Todesstrafe untersagt.

*

Die Wüste Sahara bedeckt eine Fläche, die zwölfmal der Größe Deutschlands gleichkommt.

*

Beim Schreiben ist die Augenanstrengung zehnmal größer als beim Lesen, und die geistige Ausbeute fünfzehnmal kleiner.

Im ewigen Schnee leben noch 11 Schmetterlingsfamilien mit 32 Arten.

*

Im Jahre 1343 kamen die ersten Stecknadeln auf; bis dahin bedienten sich die Damen hölzerner Stifte.

*

Die Blutkörperchen des Menschen sind münzenförmige, kernlose, mikroskopisch kleine Scheibchen mit einer tellerförmigen Aushöhlung auf beiden Seiten; sie erscheinen einzeln von gelblicher Farbe mit einem Stich ins Grüne.

Schachecke.

Der Schwerter Schachklub veranstaltet morgen Abend 7½ Uhr in seinem Spiellokal (Café Heermann) ein Simultanspiel. Herr Herz, der bereits im vorigen Jahr simultan spielte und von 13 Partien 11 gewann, will morgen seine Spielstärke noch einmal versuchen und wird gegen etwa 20 Spieler spielen. Nichtmitglieder des Schachklubs können an dem Spiel teilnehmen, solange die Spieler 20 nicht wesentlich übersteigt. Auch Zuschauer sind willkommen. Für Freunde des Schachklubs wird die Veranstaltung jedenfalls sehr anregend und interessant sein.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 9. Juni. Auftrieb: 612 Stück Großvieh, 245 Schweine, 65 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Es kosteten Kühe 200—700 M, Rinder 150—400 M. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 74 321 bis 74 950 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 35—50 M, von 8 bis 10 Wochen alte 50—65 M, von 10 bis 12 Wochen alte 65—90 Mark. Der nächste Markt findet am 16. Juni statt.

Iserlohner Messe-Prämien-Verteilung 15. Juni

unter behördlicher Aufsicht im Rathaussaal 10 Uhr vorm.

Ausgabe der Prämien-Gutscheine nur noch bis Samstag, 12. Juni abends, bei Einkäufen von je 5.— Mk.

Das Messeamt.

Schützenfest

Samstag, 12. Juni, 8 Uhr:

Militär-Konzert

Perserteppich

und einige echte Verbinder umständehalber billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 2145 an die Expedition dieses Blattes.

Eine im Ausbessern von **Wäsche** und **Kleidung** erfahrene

Frau,

welche auch neue Wäsche selbständig näht, für einige Wochen **ins Haus gesucht**.

Es mögen sich nur solche Näherinnen melden, die wirklich ordentlich selbständig und flott nähen können u. gute Empfehlung von herrschaftlich. Häusern oder Geschäften besitzen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6.— franko

Dampfkäse-Fabrik Rendsburg.

1831

Die glückliche Geburt eines

Stammhalters

teilen in dankbarer Freude mit

Fr. Schulte-Sütering u. Frau

Berta geb. Steinschulte.

2152

Drucksachen liefert gut und billig **L. Braus**

Illuminations-Lämpchen

für Schützenfeste etc.

das Stück 10 Pfg.

bunte Schirme dazu

à 5 und 10 Pfg.

bei Mengen billiger

Carl Braus Schwerte



Seidenweiches lockeres Haar durch

„Schampon" mit dem schwarzen Kopf

DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!

Spezialität: Rolltabake.

Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen

Gegründet 1809 1620 Gegründet 1809

Möbliertes Zimmer

od. auch unmöbliert im Zentrum der Stadt ges. Offerten unter Nr. 2150 an die Schwerter Ztg.

Guterhaltenes 2149

Klavier

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. o. Priv.-Kat. 2525 frei Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)



Suchten Sie bisher vergeblich Heilung von Ihrem Leiden

so wenden Sie sich an:

Heil-Institut „Eden" Hagen (Westf.)

Viktoriastraße 4

Auskunft über die Eden-Spezialkuren bei Asthma-, Gicht-, Lungenleiden, Gallensteine usw. jeden Donnerstag v. 2—7 Uhr in Schwerte im Restaurant Höing, Markt 5.



Vertreter: Wilhelm Heierhoff, Schwerte, Holzener Weg 32.

Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Kukirol-Fußbad (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kukirol-Pflasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln.

Drogerie W. Heppe **Drogerie Max Mehlhose**

Ab heute 8 billige Kleiderstoff-Tage



bei Otto Wilkes

Manufaktur- und Aussteuergeschäft

Eine neue Dawes-Konferenz?

Als der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Schacht, sich vor etwa vierzehn Tagen nach London begab, um mit den führenden Persönlichkeiten der internationalen Notenbanken Fühlung zu nehmen, tauchte bekanntlich in der Auslandspresse das Gerücht auf, daß Deutschland einen Vorstoß gegen den Dawesplan unternehmen wolle. Die Reichsregierung stellte jedoch damals sofort in Abrede, daß sie sich mit der Absicht trage, die Frage der Revision des Dawesplanes bei den Londoner Besprechungen anzuschneiden. Tatsächlich hat auch Dr. Schacht von sich aus keine Schritte in dieser Angelegenheit getan, dagegen steht es jetzt fest, daß die Frage einer Neuregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen von der Gegenseite aufgeworfen worden ist. Eine endgültige Entscheidung ist bei den Londoner Verhandlungen natürlich nicht getroffen worden, dagegen scheint jetzt auf allen Seiten die grundsätzliche Bereitschaft zu bestehen, in eine ausführliche Erörterung der Reparationsfrage einzutreten.

Nach einer Meldung eines Berliner Handelsblattes soll der Zeitpunkt der neuen Verhandlungen bereits festgelegt sein. Danach werden der Staatssekretär im amerikanischen Schatzamt, Winston, und Mr. Strong, der Gouverneur der Neuyorker Bundesreservebank, Mitte Juli nach Berlin kommen, um mit maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen über eine sofortige Revision des Dawesabkommens zu pflegen. Ueber die Absichten, mit denen die Unterhändler nach Berlin kommen, glaubt das Blatt mitteilen zu können, daß man die Jahreszahlungen so weit herabsetzen wolle, daß sie praktisch auch von Deutschland tragbar sind, zum Ausgleich aber die Dauer der Reparationszahlungen hinausschieben wolle.

In der deutschen Oeffentlichkeit wird man über diese Sinnesänderung der Reparationsgläubiger vielleicht etwas überrascht sein, in unterrichteten Kreisen war es jedoch schon seit geraumer Zeit ein offenes Geheimnis, daß auch die Gegenseite an einer Revision des Dawesplanes ein großes Interesse hat. Einmal bricht sich bei unseren ehemaligen Gegnern, insbesondere in England, immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß eine Erfüllung der Dawesverpflichtungen auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der englische Schatzkanzler Churchill behauptete kürzlich im Londoner Unterhaus, daß Deutschland 60 Proz. seiner Verpflichtungen leisten könne; in anderen englischen Kreisen rechnet man mit noch viel geringeren Ergebnissen. Diese Erkenntnis allein hätte jedoch die Engländer kaum veranlaßt, einer Revision des Dawesplanes näher zu treten. Maßgebend für sie ist vielmehr die Hoffnung, daß bei dieser Gelegenheit auch die Regelung der interalliierten Schulden an Amerika einer Revision unterzogen werden kann.

Die Revision wird übrigens jetzt auch von den Franzosen eifrig befürwortet, und zwar geschieht dies ebenfalls nur aus egoistischen Gründen. Die Stützungsaktion für die erschütterte Frankenwährung erfordert außerordentliche Mittel, und diese erhofft Frankreich durch eine schnelle Mobilisierung von Kapitalbeträgen der deutschen Reparationsschuld zu erhalten.

Es sind also ganz verschiedene Gründe, die unseren Gläubigern eine Revision des Dawesabkommens wünschenswert erscheinen lassen, und wir haben allen Anlaß, alle diese Wünsche aufs sorgfältigste daraufhin zu prüfen, ob sie nicht mit unseren eigenen Interessen kollidieren. Kommt es wirklich zu der geplanten Dawes-Konferenz im Juli, dann werden wir vor allem darauf zu achten haben, daß nicht nur die deutschen Jahreszahlungen entsprechend der verminderten Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft herabgesetzt werden, sondern daß endlich einmal volle Klarheit über den Umfang der deutschen Reparationsverpflichtungen geschaffen wird.

—oo—

Zur Kredit- und Zinspolitik.

Die Kredit und Zinspolitik der Reichsbank und der großen Banken findet schon seit längerer Zeit recht scharfe Kritik. Vor allem wird in Bezug auf die Kreditgewährung darüber geklagt, daß die Kreditverteilung durchaus ungleichmäßig und ungerecht vor sich gehe. Die Banken versuchen ihren Umsatz mit einer möglichst geringen Zahl von Konten aufrecht zu erhalten, ein Umstand, der ganz von selbst zu einer Vernachlässigung der kleinen und mittleren Unternehmen führen muß, die bei den heutigen Verhältnissen kaum noch Kredit finden. Dazu kommt, daß bei Gewährung von Krediten außerordentlich scharfe Anforderungen an die Sicherheit gestellt werden, die von vielen nicht erfüllt werden können, und die zum mindesten die geschäftlichen Dispositionen stark erschweren. Besonders wird geklagt, daß bei Gewährung von Nachtrags- oder Zusatzkrediten die neuen Bedingungen vielfach nicht unerheblich schlechter sind als die früher gewährten. So ist es denn jetzt dahin gekommen, daß für den offenen Geldmarkt (namentlich für die Börse) Kapital ziemlich ausreichend zur Verfügung steht, während für die produktive Anlage in der Wirtschaft kaum Geld gewährt wird. Angesichts dieser Verhältnisse ist es kein Wunder, daß die Wirtschaft immer mehr zur Selbsthilfe schreitet und sich von den Banken löslöst. So sind vor kurzem noch in der Klavierindustrie und im Braugewerbe Einrichtungen geschaffen worden, die man nicht anders als Ersatz für Bankinstitute bezeichnen kann.

Klagen über die Zinspolitik sind nicht minder verbreitet. Viele Gewerbetreibende sind der Ansicht, daß es unstreitig ein großer Fehler gewesen sei, in Deutschland den Diskont auch dann noch übermäßig hoch zu halten, als der Markt keine Gefährdung mehr drohte. Man sagt, daß die Reichsbank zu langsam mit dem Abbau des Diskontsatzes vorgehe; sie halte den Diskont immer noch auf 7 Prozent, während an der Börse Geld mit 3 bis 3 ½ Proz. angeboten werde. Durch die Hochhaltung des Zinsfußes weiteres Auslandskapital heranzuziehen, sei nicht mehr nötig, da Auslandsgeld vielleicht schon in zu starkem Maße hereingekommen ist. Mit der Folge des hohen Diskonts ist die Tatsache, daß der Wechselbestand der Reichsbank sich stark vermindert hat, (von Januar bis April beinahe um 600 Mill. ℳ), eine Entwicklung, die die Herrschaft der Reichsbank über den Geldmarkt gefährdet und die vor allem auch recht unangenehm auf die Höhe des Notenumlaufes sich auswirken muß, da der Wechselumlauf einen wesentlichen Bestandteil der Deckung (rund 60 Proz.) bildet. Ganz abgesehen von der Frage der Höhe des Zinsfußes an sich ist auch noch darauf zu verweisen, daß die Spanne zwischen Haben- und Sollzinsen, die heute noch 7 Proz. und mehr beträgt, viel zu hoch ist. Aus diesen zu hohen Zinsen fließt den Banken ein erheblicher Gewinn zu. So haben verschiedene große Berliner Banken, deren Bilanzen jetzt vorliegen, mit einem Kapital, das nur die Hälfte des Betriebskapitals vom Jahre 1913 beträgt, ihren Umsatz auf 75 Proz. des Vorkriegsstandes bringen können. Sehr gestiegen sind die Rohgewinne und zwar um durchschnittlich 60 bis 70 Proz. über Vorkriegshöhe. Trotzdem die Steuern nur 6 Proz. der Rohgewinne ausmachen, betrug der Reingewinn etwa nur ¼ des Rohgewinnes, und zwar deshalb, weil das Handlungsunkostenkonto der Banken 3 bis 4 mal höher war als in der Vorkriegszeit. Hier müssen unbedingt Zustände vorliegen, die sich auch in der Zinspolitik auswirken müssen.

Die deutsche Wirtschaft ist nicht reich genug, um auf die Dauer Beträge von mehreren hundert Millionen jährlich nutzlos aufbringen zu können. Es ist deshalb notwendig, die bisherigen Methoden der Kredit- und Zinspolitik bald einer Revision zu unterziehen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Von einer Eisenstange erschlagen.

Dieringhausen, 10. Juni. Im benachbarten Orte Pergenroth hängte sich ein 7jähriger Junge an den Anhänger eines Lastkraftwagens. Auf noch unaufgeklärte Weise löste sich die Kuppelung und der zweirädrige Anhänger, der mit schweren Eisenstangen beladen war, kippte nach hinten. Eine Eisenstange rollte vom Wagen, fiel dem Jungen auf den Kopf und zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Der Junge war sofort tot.

Jugendliche Wüstlinge.

Neuenahr, 10. Juni. Zwei junge Burschen von hier begingen an einem noch nicht 16jährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen, nachdem sie vorher das Mädchen sinnlos betrunken gemacht hatten. Die Unholde wurden festgenommen.

Raubüberfall auf einen Chauffeur.

Magdeburg, 10. Juni. Wie die Magdeburgische Zeitung meldet, zwangen zwei Männer, die eine Autodroschke zur Fahrt nach Wolmarstedt gemietet hatten, den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, sich seines Mantels und seiner Wertsachen zu entledigen. Als er auf ihr Geheiß die Autonummer entfernen sollte, gelang es dem Chauffeur einen der Banditen mit der Zange niederzuschlagen und trotz der Schüsse des anderen zu entfliehen. Die von ihm benachrichtigte Gendarmerie stellte die zwei Räuber in der Nähe von Genthin. Es entspann sich eine Schießerei, bei der einer der Räuber getötet und ein Gendarm schwer verletzt wurde.

Kind totgefahren.

Barmen, 10. Jun. Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der Leimbacher Straße das 6jährige Söhnchen des Kaufmanns Vogt, Emmastraße, von dem Personenauto eines hiesigen Architekten überfahren und so schwer verletzt, daß es nach wenigen Minuten verschied. Der Junge soll direkt vor den Wagen gelaufen sein. Nach Aussagen von Augenzeugen ist das Auto langsam gefahren und der Führer soll den Wagen sehr schnell zum Halten gebracht haben. Leider aber hatte der Wagen den Knaben schon erfaßt und dieser konnte nur im sterbenden Zustande geborgen werden. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung zum St. Petruskrankenhause an, in welches der Junge schon tot eingeliefert wurde.

Lustmord.

Dinslaken, 10. Juni. Ein Lustmord ist in den frühen Morgenstunden auf der Nordstraße, die sich durch ein Feld hinzieht, verübt worden. Leute, die zur Arbeit gingen, fanden die Leiche eines 19jährigen Dienstmädchens aus Dinslaken-Hiesfeld. Die Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden ist. Der Mörder hatte sein Opfer überfallen, als es sich auf dem Wege von der elterlichen Wohnung zu seinem Dienstherrn befand. Die polizeilichen Ermittelungen sind bereits eingeleitet.

—oo—

Vermischtes.

Tragikomisches von der lieben Vergeßlichkeit.

Einem sehr gelehrten Manne, einem Berliner Professor, ist es vor nicht langer Zeit, wie aus Naumburg berichtet wird, auf der thüringischen Eisenbahn recht fatal ergangen. Er kam mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort nach



Die „neutralen" Länder, wie die Niederlande, Spanien, Schweden, Schweiz u. a., und außerdem England haben heute größere Goldreserven als vor dem Kriege . Geringere Goldreserven haben dagegen Frankreich, Italien und Belgien und die „Inflationsländer". Deutschland hat in letzter Zeit seinen Goldbestand erheblich vermehrt, ebenso auch Rußland. Bemerkenswert ist, daß der Goldbestand der Vereinigten Staaten den ganz Europas weit übertrifft.

Harte Schädel.

Von Walter Engstfeld, Haspe.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Dann hörte sie ein ihr sehr fremderscheinendes Männerlachen, hörte, wie auch der Vater herzlich lachte, und Lina dachte: „Leid tun, oho, von wegen, — solch' ein Ruppsack, daß der sogar den Mut findet, sich noch bei den Eltern zu beschweren. Ich loll wohl noch herunterkommen, um schön Abbitte zu leisten. Nichtsda, da kennt der aber Zapps Lina schlecht. Dem Bürschchen werde ich aber schon verraten, was heute der Butter kostet. Der mag unserer Katze die Augen zuhalten, wenn die sich das gefallen läßt, ich mache so etwas jedenfalls nicht mit."

So recht kratzbürstig gestimmt, sprang Lina nun die letzten Stufen hinab. Richtig, da saß ja, mit dem Rücken ihr zugewandt, der Uebeltäter im Soldatenrock. Sie sah, daß auch Vater und Mutter jetzt noch über dessen Erzählungen zu lachen schienen und wurde hierdurch keineswegs versöhnlicher gestimmt. Nun trat sie ins Zimmer und der am Tische sitzende Mann stand auf und als er sich umdrehte, so, daß Lina sein Gesicht zu sehen bekam, da war sie zunächst ganz sprachlos und wäre gerne blitzschnell wieder hinauf auf ihr Zimmerchen geeilt. Doch Lina mochte keine Ungeschicklichkeit begehen, sie mußte ja dem da vor ihr Stehenden die Hand reichen, mußte ihn auch noch um Verzeihung bitten, denn es war ja Fritz Graßkamp, ihr Jugendgefährte.

Halb trotzig, halb verlegen stand sie nun da und bot in ihrer Jugendfrische so ein Bild, das jeden Maler entzückt hätte und Fritz Graßkamp war ja auch nicht blind. Die Worte wollten aber immer noch nicht von Linas Lippen und das wenige, was sie dann sprach, klang nicht besonders freundlich.

„Guten Abend, Fritz!"

„Guten Abend, Lina, — nimm's nicht übel, daß ich dich überraschen wollte und statt dessen dich erschreckt und zornig gemacht habe. Unser Wiedersehen hatte ich mir immer ganz anders vorgestellt."

„Ich auch, Fritz," erwiderte Lina und reichte ihm zwar zum Willkommen die Hand hin, aber so wie sie wohl fremden Menschen, für die man gar nichts fühlt und empfindet, weil man sie eben nicht kennt, gereicht wird. Es geschah keineswegs so herzlich, wie man einen lieben Jugendgespielen begrüßt, den man mehrere Jahre nicht gesehen hat und über dessen Wiederkehr man sich freut. Durch Linas Erscheinen geriet die Unterhaltung ins Stocken und obschon August Zapp und auch dessen Frau Fritz nach seinen Erlebnissen fragten, so kam doch heute nicht jene gemütlich frohe Stimmung unter ihnen auf, wie sie früher hier so manchen Abend geherrscht. Dann stockte das Gespräch ganz und ein jeder wunderte sich im Stillen, wie doch die Zeit so viel Entfremden zwischen Menschen tragen konnte, die geglaubt hatten, sich stets und ständig zusammengehörig zu fühlen.

Es mochte eben 9 Uhr geschlagen haben, als Fritz sich erhob und verabschiedete. Von Linas Eltern wurde er aufs freundlichste eingeladen, recht bald wiederzukommen. Lina blieb stumm. Fritz versprach noch sein Wiederkommen und ging dann. dann.

Lina wünschte nun auch den Eltern gute Nacht, um gleichfalls zu Bett zu gehen. Auf ihrem Zimmer angekommen, lehnte sie die Stirn gegen die kühlen Fensterscheiben und beschäftigte sich in Gedanken mit Fritz. Wie hatte er doch gesagt: „Unser Wiedersehen hatte ich mir immer ganz anders vorgestellt," — na, sie ganz gewiß. Gestern hatte sie sich noch in Gedanken damit beschäftigt, wie müde und stumpfsinnig er vielleicht der Heimat zumaschierte und jedenfalls matt und halbkrank nach so langer Zeit wiederkommen würde. Linkisch und unbeholfen hatte sie ihn sich gedacht, wie damals, als sie aus der Stadt heimkehrte und er ihr so gegenüberstand — gestern noch hatte sie alles so gedacht und hätte darüber weinen mögen — auch heute noch, als die Eltern so lieb und gut über ihn sprachen, da war wieder die Traurigkeit über sie gekommen, weil sie sich immer vergegenwärtigte, Fritz würde unglücklich heimkehren. Dann war es Abend geworden und Fritz war wirklich gekommen und sie hatte, ohne zu ahnen, daß er es war, ihm eine Ohrfeige verabreicht und dann hatten sie sich gegenüber gestanden. Eigentlich sah er wirklich gut aus, stattlich und männlich — aber nein, sie hatte sich eben den Fritz ganz anders vorgestellt und komisch war es ihr, sie fühlte es, diesen Fritz konnte sie lange nicht so gut leiden. Warum wohl? Nun, weil er anders war, weil er nicht mehr dem selbstgemachten Bilde entsprach — und daran war eben nichts zu ändern.

12

Das nächste Tagesgrauen machte sich kaum bemerkbar, da war auf dem Schultenhof Fritz auch schon wieder munter. Er freute sich, wieder daheim zu sein, stand auf, ging durch das ganze Haus, besah die Ställe und Keller, schaute im Schuppen und bei den Bienen nach. Er sah alle Schäden und nahm sich vor, nun schon wieder dafür zu sorgen, daß der Schultenhof nun bald wieder auf die Höhe käme. Er verhehlte sich nicht, daß es unerhörter Anstrengung bedurfte, hier Ordnung zu schaffen, aber immerhin, was doch mit die Hauptsache war, der Viehstand war ein guter, dafür hatte der Großvater trotz seiner Krankheit gesorgt. Die Felder und zum Teil auch die Gebäude befanden sich allerdings in einem jämmerlich verwahrlosten Zustande, doch da konnte Abhilfe und alles wieder in Stand gesetzt werden. Eine neue große Scheune mußte gebaut werden und zwar gleich im Frühjahr schon und wenn er sich eine junge Frau herholen, — welche, — das wußte er schon.

Als er dann hinein ins Haus kam, war auch der alte Großvater schon auf und saß am Tisch und schnitt Brot. Er begrüßte diesen freundlich, doch dessen Gegengruß klang minder freundlich und es konnte bei Fritz kein Zweifel mehr darüber bestehen, warum der Großvater wohl mißgestimmt sei, als dieser sagte:

„Na, warst wohl schon gestern abend gleich mal wieder nach drüben," hier zeigte der alte Mann mit dem Brotmesser in die Richtung nach Holthausen, „hm — hm, hm — hatten sicher schon wohl auf dich gewartet?"

„Ja, Großvater, Zapps freuten sich alle, als sie mich wieder sahen —"

„Kann ich mir wohl denken — wirst ihnen schon willkommen sein, denn die glauben doch, wenn du lange genug hin- und hergelaufen bist, nähmest dir eines guten Tages das Stadtfräulein mit hier zum Schultenhof und sie konnte dann hier die Herrin spielen. Doch da laß die Finger von weg, das ist keine für dich."

„Mach' dir darüber keine Gedanken, Großvater, kommt Zeit, kommt Rat. Erst will ich mal hier tüchtig arbeiten und sorgen, daß du und ich auf den Schultenhof wieder stolz sein können und dann ist's Heiraten immer noch früh genug — meinst du nicht auch, Großvater?"

„Ja, ja, gewiß, Junge, aber immerhin ist es besser, du bleibst von Holthausen weg, das Mädchen taugt für dich nicht, das gibt keine Schultenhof-Bäuerin."

„Na, na, Großvater, ich bin ja doch auch nicht mehr so ganz jung, denn bald bin ich 27 Jahre und ich glaube, ich werde schon die richtige zu finden wissen."

Eine ganze Weile sprachen Großvater und Enkel über alles, was nun geschehen sollte und auf dem Schultenhof nun auch bald geschehen mußte. Dann kam Ernst und die tägliche Arbeit begann.

(Fortsetzung folgt.)

Gotha weiter, vergaß aber in Halle, seinen Reisestock mitzunehmen. Die Frau Professor stieg deshalb in Naumburg aus, um nach Halle telephonieren zu lassen, daß der Stock nach Gotha geschickt werde. Sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten, und der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Herr Professor in Apolda aus, um mit dem nächsten Zuge die Gattin wieder zu treffen. Als er nicht wieder im Wagen erschien, bemerkten die anderen Fahrgäste, daß der Herr Professor seinen Mantel, die Zylinderschachtel usw. liegen gelassen habe. Sie gaben diese Dinge auf dem Bahnhof in Gotha ab. So befanden sich nun der Mantel und die Zylinderschachtel in Gotha, der Professor in Apolda, die Frau Professor in Naumburg und der vereinsamte Reisestock in Halle. Leider verschweigt derBericht den versöhnlichen Schluß, wann und wo sich das alles wieder glücklich zusammenfand.

Glänzende Erfolge der „Gesolei".

Vor einigen Tagen hatte die „Gesolei" in Düsseldorf bereits den millionsten Besucher zu verzeichnen. Die tägliche Besucherzahl betrug mithin im Durchschnitt etwa 50 000. Da die eigentliche Reisezeit noch bevorsteht, kann man zweifellos noch mit einer Steigerung dieser Zahlen rechnen. Die „Gesolei" wird anscheinend zu einem Erfolge, den selbst die größten Optimisten nicht vorausgeahnt hätten.

Hochinteressanter Handschriftenfund in einem tibetanischen Kloster.

Amerikanische Zeitungen berichten, daß Prof. Roerich, der der Expedition durch das unerforschte Asien vorsteht, im Nemiskloster in Tibet Handschriften gefunden habe, die auf ein Alter von wenigstens 1500 Jahren schließen lassen. Nach diesen Handschriften habe Christus, nachdem er seine Eltern mit Jerusalemer Kaufleuten heimlich verlassen habe, eine Wanderung durch Indien unternommen, wo er die Lehren Buddhas studiert und gepredigt habe. In seinem 29. Lebensjahre sei er dann nach Palästina zurückgekehrt. Die Handschriften erzählen auch, daß Jesus, der darin Issa genannt wird, von dem Herrscher Jerusalems, Pilatus, abgeurteilt wurde.

Steppenwölfe.

Von Bodo M. Vogel.

„Vorwärts, meine Täubchen!" rief der Kutscher und beschleunigte mit einem kräftigen Peitschenhieb die Gangart der drei Pferde. Die Troika flog mit einer höllischen Geschwindigkeit über die gefrorene Steppe. Dr. R., mein Begleiter, der sich fröstelnd in den Schlitten zurückgelegt hatte, richtete sich auf und wandte sich an den Kutscher: „Wann kommen wir in Jakutsk an, Wassilii?" — „Noch hundert Werst mögen es sein, Väterchen," versetzte der Russe, ohne sich umzuwenden, und hieb wieder auf die Pferde ein, um sie zu noch größerer Eile anzutreiben.

Plötzlich schlug eines der Pferde seitlich aus. Wassilii unterdrückte einen Fluch. Eine Gruppe von Reitern zeigte sich am Horizont. Sie schienen auf uns zuzukommen. — „Tungusen" schrie der Kutscher. „Mögen die Heiligen uns schützen, sonst sind wir verloren!"

Wir griffen schweigend zu unseren Karabinern und erwarteten die Ankunft der gefürchteten Steppenräuber, die sich auf ihren kleinen sibirischen Pferden außerordentlich schnell näherten. In der Luft schwangen sie drohend ihre Waffen, und ein wildes Geschrei kam von ihren Lippen.

„Ihre Absichten scheinen alles andere als friedlich zu sein," sagte Doktor R. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da pfiffen schon die ersten Kugeln über unsere Köpfe. Von einem der Geschosse in den Rücken getroffen, stürzte Wassilii zu Tode verwundet von seinem Kutscherbock. Die führerlosen Pferde verlangsamten ihreGangart mehr und mehr. Endlich blieben sie gänzlich stehen.

Hinter einige Gepäckstücke geduckt, warteten wir den weiteren Verlauf des Ueberfalls ab. Doktor R. richtete seine Flinte auf einen der Räuber und gab Feuer. Der Tunguse stürzte mit einem Schrei tot zu Boden. Die anderen umschwärmten mit wütendem Gebrüll die unbeweglich dastehende Troika. „Wenn nur Jakutsk nicht so weit wäre!" seufzte mein Begleiter. Ich antwortete nicht, sondern begnügte mich damit, meinen Revolver auf die Räuber zu entladen, mit dem Erfolg, daß zwei weitere Reiter tödlich getroffen von ihren Pferden stürzten. „Bravo!" rief Doktor R., „nur so weiter, und wir sind sie bald los!"

Immer dichter sausten die Kugeln über den Schlitten.

„Zum Teufel! was ist das? . . . Ich fühlte plötzlich, wie eine Blutwelle vor meine Augen trat und ich, von einem eigenartigen, nicht unangenehmen Schwachgefühl befallen, zurücksank . . . ich sah, hörte nichts, ich versank . . . tiefer . . . tiefer . . .

— — Als ich wieder zu mir kam, lag ich an Händen und Füßen gefesselt in dem Schlitten, der, wie ich zu meinem Schreck bemerkte, von einigen tungusischen Reitern fortgezogen wurde Die übrigen Räuber geleiteten zu Pferde das Fahrzeug, das in rasender Geschwindigkeit einem unbekannten Reiseziel entgegenfuhr. Wie ich jetzt mit Schaudern feststellte, war ich allein. Doktor R. und Wassilii verschwunden, wahrscheinlich tot! Ich versuchte, mich aufzurichten. Aber eine Wunde an der Schulter schmerzte plötzlich so heftig, daß ich von meinem Vorhaben abstehen und mich wieder in den Schlitten zurücklegen mußte. Ich war wehrlos meinen Feinden preisgegeben! Ohne mich rühren zu können, erwartete ich mein weiteres Schicksal. Endlich nach zwei Stunden wahnsinnigen Rittes hielten die Tungusen an einem kleinen Tannengehölz an. Diese Bäume, die verlassen aus der Ebene hervorragten, kündeten die Nähe der Taiga, der Waldzone, an. Der Anführer der Bande schickte einige Leute aus, um Holz zu holen. Dann breitete man mehrere Tierfelle auf dem Boden aus und errichtete ein Zelt, in dessen Innern die geraubten Schätze aus der Troika aufgestapelt wurden. Auch mich brachte man hinein.

Bald kamen die beiden Männer, die nach Holz ausgeschickt waren, mit einer Menge von Holzscheiten und trockenen Zweigen zurück. In wenigen Augenblicken flammte ein Feuer auf, und eine angenehme Wärme verbreitete sich in dem Zelt. Während einer der Räuber draußen Wache hielt, machte man sich an die Aufteilung der Beute und beriet anscheinend auch über das Schicksal des Gefangenen. Ich lauschte angestrengt, konnte aber nicht ein einziges Wort ihres Dialektes verstehen.

Plötzlich schreckte ich freudig auf. Einer der Holzscheite fiel halb verbrannt aus dem Feuer heraus und unmittelbar neben mir nieder. Ganz mit sich selbst beschäftigt, hatten die Tungusen nichts davon gemerkt. Ich benutzte die Gelegenheit, streckte die Hände aus und hielt den Strick, mit dem ich gefesselt war, über die Flamme. Im Bruchteil einer Sekunde streifte ich meine Fesseln ab, nachdem der Strick an einer Stelle durchgebrannt war.

Ein beißender Brandgeruch verbreitete sich in dem Zelt. Aber bevor ich mich hinausschleichen konnte, blickte einer der Räuber, offenbar durch den Geruch veranlaßt, auf. Die Männer sprangen auf mich zu. Aber jetzt war ich entschlossen, mich nicht so leicht überwältigen zu lassen. Ich ergriff das noch brennende Holzscheit und schmetterte es dem Bandenführer mit voller Kraft ins Gesicht. Mit einem Schmerzensschrei stürzte er zusammen. Aber seine Gefährten drangen nun von allen Seiten auf mich ein, und obwohl ich mich mit Händen und Füßen verzweifelt wehrte, war ich bald von neuem überwältigt und diesmal fester als zuvor gefesselt. Die drohenden Blicke meiner Gegner überzeugten mich davon, daß ich das Schlimmste zu befürchten hatte. Ebenso hilflos, wie vor wenigen Minuten, lag ich nun wieder am Boden und lauschte ängstlich auf das Geheul der Wölfe, die hungrig das Zelt umkreisten.

Der Bandenführer ließ sich sein Gesicht verbinden. Mit einer Handbewegung wies er auf mich hin. Ich verstand: Mein Todesurteil war gesprochen.

Zwei der Räuber packten mich bald darauf an Händen und Füßen und schleppten mich ins Freie unter die Tannen. Schneidend pfiff mir der eisige Wind ins Gesicht; ich fragte mich zitternd, was man wohl beginnen würde. Das Geheul der Wölfe verstummte. Offenbar schreckte sie der helle Schein der Fackel, die einer der Tungusen trug, zurück.

Wollen sie mich vielleicht diesen Bestien ausliefern? dachte ich schaudernd. Ich brauchte mich nicht lange zu beunruhigen, um Näheres über mein Schicksal zu erfahren.

Die beiden legten mich unter eine Tanne nieder; einer von ihnen kletterte an dem Baum empor und warf einen Strick über einen kräftigen Ast. Lähmendes Entsetzen befiel mich: Sie wollen mich erhängen!"

Der Tunguse sprang wieder von dem Baum herunter, band aber den Strick merkwürdigerweise nicht um meinen Hals, sondern an meinen Füßen fest. Die beiden Räuber ergriffen das andere Ende und zogen mich in die Höhe. — Man hatte mich zum Tode durch Erhängen an den Füßen verurteilt.

Die Tungusen wandten sich lachend ihrem Zelt zu und ließen mich, in Todesnot zwischen Himmel und Erde schwebend, zurück. Die Hände waren mir auf dem Rücken gefesselt, die Füße unbeweglich. Langsam drehte ich mich um mich selbst. Alle Anstrengungen, freizukommen, waren zwecklos. Ich gab mich verloren.

Das unheilvolle Gebell der Wölfe setzte wieder ein. Es kam näher und näher.

Durch die Nacht drangen von allen Seiten eine Unzahl feuriger Punkte auf mich ein. Das waren die Augen der Wölfe. Das Blut klopfte mir wild in den Schläfen. Alles drehte sich um mich.

Die Wölfe umkreisten schnuppernd den Baum. Einer von ihnen, kühner als die anderen, stellte sich auf die Hinterpfoten, um mein Gesicht näher in Augenschein zu nehmen. Ich spürte den stinkenden Atem der Bestie . . . Fast verlor ich das Bewußtsein, dahörte ich in der Nähe Hufritte, erkannte die Stimme meines Retters, des Doktor R. Erschreckt flüchteten die Wölfe wieder in das Gebüsch. Einige Schüsse jagten ihnen nach.

Ich rief um Hilfe. Und wenige Augenblicke später ruhte ich in den Armen meines Freundes. — Gerettet!

„Du lebst noch?" riefen wir uns beide gleichzeitig zu. In wenigen Worten hatte ich von meinem Schicksal berichtet.

Doktor R. erzählte nun von seiner wunderbaren Rettung. Als Wassilii gefallen war und er mich wie tot in dem Schlitten hatte zurücksinken sehen, schien er vor Verzweiflung fast gelähmt.

Jede Rettung schien unmöglich. Was sollte er allein gegen seine zahlreichen Gegner machen? — Während die Tungusen noch zögerten, zum letzten Angriff überzugehen, erregte plötzlich etwas seine Aufmerksamkeit. Ein Hoffnungsschimmer glänzte in seinen Augen: Eines der Pferde, dessen Reiter von mir erschossen war, kam ganz nahe an die Troika heran.

Mit einem Satz sprang Doktor R. in den Sattel des Tieres, gab ihm die Sporen, und ehe die Tungusen sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten, galoppierte er in der Richtung nach Jakutsk davon. Schon nach kurzer Zeit traf er auf eine Kosaken-Sotnia, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahm.

Während wir hastig unsere Erlebnisse berichteten, machte sich der Kosaken-Hetman mit seinen Leuten auf die Suche nach der Bande. Die Tungusen hatten aber die Ankunft der Truppen bereits bemerkt. Sie stürzten sich auf ihre Pferde und versuchten, den unvorhergesehenen Verfolgern zu entkommen. Aber die Kosaken tauchten aus dem Gebüsch auf und verfolgten sie in wildem Galopp.

Die Räuber suchten über den gefrorenen Wiluiflluß zu entkommen. Als sie sich mitten auf dem Eise befanden, ließ sich plötzlich ein dumpfes Krachen hören. Der Boden wich ihnen unter den Füßen, sie stürzten in den eisigen Fluß und verschwanden augenblicklich in der Tiefe.

„Wir haben unsere Mühe gespart," rief der Hetman, als er zum Zelte zurückkehrte. „Sie sind gerichtet. Bei allen Heiligen — sie haben ihre Strafe verdient!"

Wenige Stunden später zogen wir in Begleitung der Kosaken-Abteilung in der Richtung nach Jakutsk davon, wo wir drei Tage später anlangten.

Von hier aus reiste ich nach Wladiwostok, wo ich mich von dem Gefährten trennte. Dr. R. wandte sich nach Japan, während ich mich nach Europa einschiffte.

Für die Frauenwelt.

Frauenturnen.

Es ich nicht damit getan, daß man sagt und schreibt, man wolle und müsse der Jugend Möglichkeiten zur Körperbildung und körperlicher Gesundheit schaffen; wohl ist das das wichtigste. Doch der Weg zur Jugend, zu all den müden und schwächlichen Mädchen geht zumeist über die Mutter, und leider sind noch zu viele Mütter in den Vorurteilen früherer Zeiten befangen und weisen die Forderungen nach einem frischfröhlichen Turnen mit dem Bemerken zurück: „Wir haben auch nicht geturnt und sind gesünder und frischer gewesen." Sie vergessen dabei die völligen anderen Lebensbedingungen, die z. B. gerade in unserer ständig wachsenden Großstadt für die Kinder vorhanden sind. Und so sprechen auch nur diejenigen, die sich nie die Mühe gegeben haben, sich mit dem Turnen und mit den Resultaten, die es für unsere Jugend hat, zu beschäftigen. Ich möchte all den Müttern, die in der Turnstunde und den obligatorischen Spielnachmittagen nur einen lästigen Zwang sehen, raten, sich einmal auf den verschiedenen Sportplätzen die Jugend anzusehen, wie froh und mit welcher Begeisterung die sich dem Sport und dem Bewegungsspiel hingibt.

Und kommt ihnen dann leise zum Bewußtsein, was sie versäumt haben, dadurch, daß sie sich nie sportlich oder turnerisch betätigt haben, so mag ihnen zum Troste gesagt sein, es ist nie zu spät anzufangen. Auch für die Frau und Mutter, ja sogar für die alternde Frau gibt es nicht gesünderes systematische Körperübung, die es verhindert, daß die Glieder steif und ungelenk werden, die Körper und Geist frisch erhalten. Natürlich dürfen Damen von etwa 50 oder 60 Jahren nun nicht denken, sie können in die Turnhalle gehen und dort anfangen die schwierigsten Gerätekunststücke zu erlernen. Was der junge und geschmeidige Körper nur allmählich durch ununterbrochenes Training erreicht, das kann die alternde Frau nicht mehr erreichen und sie würde sich nur Schädigungen zuziehen, wollte sie es versuchen. Aber die verschiedenen Gymnastiksysteme und die Leichtathletik sind für jedes Lebensalter geeignet. Wer nach langer Pause oder überhaupt erst im vorgeschrittenen Alter anfängt Körperübungen zu treiben, der muß vorsichtig zu Werke gehen und bei ganz leichten Uebungen anfangen, damit die Glieder erst allmählich zu einem freieren Spiel kommen. Hält er dann aber aus, so wird er die Freude und Frische des Sportes an sich selbst erfahren und jeder, der einmal begonnen hat, Freude an der körperlichen Uebung zu finden, wird auch sogleich zum eifrigen Werber für die Idee.

Wo gibt es die meisten Frauen?

In Europa, denn hier kommen auf 1000 männliche Personen 1024 weibliche. In Amerika kommen auf 1000 männliche Personen nur 973, in Afrika nur 968, in Asien 958 und in Australien gar nur 952 weibliche Personen. Hier gibt es demnach die wenigsten Frauen. In Europa überwiegen die Frauen vornehmlich in Portugal, Norwegen, Großbritanien, Dänemark, Schweden und Spanien; die wenigsten Frauen gibt es in Serbien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. In den außereuropäischen Staaten überwiegen — wie die obigen Zahlen zeigen — überall die Männer. Nur Mexiko hat einen Frauenüberschuß. Am bedeutendsten ist der Männerüberschuß in Korea und in Britisch-Australien. Mit der Tatsache, daß die Frauen häufiger sind als die Männer, steht der Umstand in Widerspruch, daß mehr Knaben geboren werden als Mädchen. Doch erklärt sich das bestehende Geschlechtsverhältnis daraus, daß die Sterblichkeit der Männer größer ist als der die Frauen, und daß seiner die ersteren mehr Gefahren, ausgesetzt sind, als die Frauen.

„Kleider sind Bekenntnisse".

Von Dr. Norbert Stern.

Für den Kenner genügt ein Blick auf die Kleidung, um zu wissen, wes Geistes ihr Träger oder ihre Trägerin ist. Das Kleid bildet sozusagen die zweite Haut des Menschen. Seine Farbenzusammenstellung, seine Modeform, seine Machart, seine Verzierung lassen unzweideutig Zustand und Neigungen des Ichs erkennen. Kleider sind Bekenntnisse allgemeiner und persönlicher, sozialer und selbst politischer Art.

Wenn dem nicht so wäre, wie könnte man aus einer Kleidtracht den Charakter ihrer zugehörigen Zeit und Kulturepoche entnehmen? Baukunst und des Rokoko spiegeln genau denselben Geist wieder. Kleidung ist beileibe keine Sache der Willkür. Der Zeitwille schafft ihre allgemeine, der persönliche Wille und Geschmack ihre individuelle Ausprägung. Gährt die Zeit, so gährt es auch an der Kleidung und vorzugsweise an der weiblichen Kleidung.

Revolutionäre Zeitalter haben ihren typischen Eigenstil. Genau so politisch, ruhige Zeiten. In der großen französischen Revolution von 1789 wird die seidene Kniehose vom schottischen Beinkleide abgelöst. Wo es politisch und sozial brodelt, da brodelt es auch geschmacklich. Wo gegen Geist und Geld gekämpft wird, da nimmt auch die Kleidung an diesem Kampfe sichtbaren Anteil. Sie tut von sich ab, was Stand und Anstand verriet.

So war es auch 1919 zur Zeit der revolutionären Räteregierung bei uns in München. Der Pöbel beherrschte die Straße. Er gab zwar nicht den guten Ton, doch immerhin den Ton an, und es wurde eine zeitlang Mode, den guten Ton aus der Kleidung zu streichen. Wer vordem seine sorgsam gewählte Kleidung trug, der holte nun aus seinem Schrank die abgetragenen Kleidungsstücke hervor und zog sie an. Kaum konnte ich einige früher sehr elegante Bekannte wiedererkennen, so schäbig waren sie angezogen. Zeit und Klugheit erforderten es, weil eben Kleider Bekenntnisse sind.

—oo—

Haben Sie schon gehört?

Ein unmoderner Liebhaber.

Eine Liebesgeschichte, die vor zwei Jahren höchst romantisch in Rom begonnen hat, fand jetzt in Neuyork ein recht nüchternes und prosaisches Ende. Der Held der Geschichte ist der jetzt 27jährige Rodolfo Raimondo. Es war im Mai 1924. Die italienische Sonne brannte heiß und das Herz Rodolfos brannte noch heißer. Er war leidenschaftlich verliebt, verliebt mit der ganzen Glut des Vollblut-Italieners. Aber er kannte den Gegenstand seiner Anbetung nicht. Er hatte ein Reklamebild gesehen mit einem wundervollen blonden Frauenkopf. Von dem Kopf kam Rodolfo nicht mehr los. Er sagte sich, daß der Künstler für seine Plakatzeichnung sicherlich ein Modell gehabt haben müsse. Er ging zu dem Künstler. Es war richtig: die blonde Frau war keine Phantasie — sie lebte. Aber den Namen wollte der Künstler nicht verraten. Im übrigen sei sie nicht mehr in Rom, sie sei Amerikonerin und bereits wieder nach Neuyork abgereist.

Seit dieser Stunde hatte Rodolfo keine Ruhe mehr. Zwei Monate später war er in Neuyork. Und nun setzte ein wildes Suchen nach der Unbekannten ein. Rodolfo sagte sich zwar, daß sein Beginnen geradezu wahnsinnig sei, aber seine Leidenschaft ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er suchte und suchte Monat um Monat, und je vergeblicher sein Suchen, je rasender wurde sein Verlangen. So verging ein Jahr und noch ein Jahr. Da, vor einem Monat entdeckte er ihr Bild bei einem Photographen. Er stürzte in das Atelier, bat um Namen und Adresse, aber der Photograph schüttelte den Kopf. Rodolfo aber flehte und flehte. Und endlich ließ sich der Photograph herbei, ihm wenigstens die Telephon-Nummer der Schönen zu nennen.

Rodolfo ging an den Apparat. Eine weibliche Stimme antwortete ihm. Endlich! . . . Daß jetzt so plötzlich die Sehnsucht zwei Jahre langen Wartens und Suchens erfüllt werden sollte, machte Rodolfo ganz verwirrt. Was sollte er sagen und wie wollte er es sagen? Er fühlte nur, daß er unzusammenhängende Worte stammelte. Er bekam keine Antwort. Er merkte endlich, daß drüben der Hörer längst eingehängt war. Am nächsten Tage wiederholte er sein Bemühen, am übernächsten ebenfalls, immer mit demselben Resultat. Er flehte, er bettelte, sie zu sehen, beschwörend, verzweifelnd, drohend. Seine Angebetete glaubte, es mit einem Irrsinnigen zu tun zu haben, und sie benachrichtigte die Polizei. Als Rodolfo wieder telephonierte, sagte sie ihm ein Stelldichein zu.

Und dann kam der große Moment, wo er sie sah. Er wollte auf sie zustürzen. Da packten ihn rasch zwei harte Griffe. Fünf Minuten später war er auf dem Polizeirevier. Hier erzählte er seine Liebes- und Leidensgeschichte. Man sah, daß man es nicht mit einem Irrsinnigen zu tun hatte, sondern mit einem maßlos Verliebten. Der Polizeirichter schüttelte den Kopf.

Für solche Ueberspanntheit der Gefühle hatte er kein Verständnis. Auch die schöne Frau nicht. Dafür war sie zu sehr Amerikanerin. Rodolfo wurde freigelassen unter der Bedingung, daß er nie mehr versuchen wolle, sich der Schönen zu nähern. Rodolfo versprach es. Nur zum Abschied wollte er ihr die Hand küssen. Sie reichte ihm lächelnd die Fingerspitzen.

„Ich danke Ihnen, ich bin glücklich, daß ich Sie gesehen habe, ich werde Ihr Bild im Herzen tragen, ewig — ewig . . ."

Dann stürzte er hinaus. Der Polizeirichter und die schöne Frau sahen sich an. Sie sagten nichts. Aber ihre Blicke sagten alles. Sie verstanden nicht, daß es in dieser Welt noch Menschen gibt, die die Liebe halt wahnsinnig macht . . .

Humor.

Einer, der einen Spaß verstehen kann. Herr: „Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen statt Geld Arbeit anbiete?" — Bettler: „Aber Männeken, ich verstehe doch ooch Spaß!"



Ein ganzes Heer von Volksvertretern kommt zusammen, wenn man die Mitglieder der einzelnen Parlamente des Reiches und der Länder zusammenzählt und wenn man noch die Kreistagsabgeordneten, Stadtverordneten usw. dazurechnen würde. Immerhin wird die Zahl der deutschen Volksvertreter von den meisten anderen Ländern übertroffen. Das englische Oberhaus z. B. hat 642, das Unterhaus 615 Mitglieder, der französische Senat 314, die Kammer 626 Mitglieder, und der Reichssowjetkongreß, das oberste Machtorgan der russischen Union, umfaßt etwa 1500 Delegierte.